

Ersteinstufige
 monatlich 1.50 Mk.
 vierteljährlich 4.50 Mk.
 halbjährlich 8.50 Mk.
 jährlich 16.50 Mk.
 Einmalige Beiträge
 1.00 Mk. zahl. wünsch.

Die Neue Welt
 (Kultur- und Sozialdemokratie)
 durch die Post nicht beliebar.
 durch die Post monatlich 10 Pf.
 vierteljährlich 30 Pf.

Verlag Dr. 1047.
 Leipzig, Postfach 1047.
 Holtenauer Straße 10.



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Baunburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Hof 2 Cr

Expedition Geisstr. 21. Hof part. r

Injectionengebühr
 beträgt für die Spinalpunktion
 20 Pf. für die Anästhesie
 20 Pf. für die Injektion
 10 Pf. für die Anästhesie
 10 Pf. für die Injektion
 10 Pf. für die Anästhesie
 10 Pf. für die Injektion

Inlerate
 für die fällige Nummer
 10 Pf. für die fällige Nummer
 10 Pf. für die fällige Nummer
 10 Pf. für die fällige Nummer

Eintragungen in die
 Poststempel-Liste
 unter Nr. 7889.

Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie.

Gesoffe Karus bringt in seiner Korrespondenz die nachfolgenden beachtenswerten Ausführungen:

Die Verfechtung des Kapitals werden sicher die Debatten über die Afformaurerangelegenheit dazu ansetzen, im Zweitritte auf unsere Reihen zu fällen; das um so mehr, als das skandinavische Volk des Vortages in der Beschlusssitzung den Kaufvertragsvertrag für einen Augenblick das Manu scriptum hat. Gewiss wir sind stark und selbstbewusst genug, um mit souveräner Kühnheit über die Expeditionen der bürgerlichen Presse hinwegzugehen, wenn es eines tatsächlichen Grundes entbehren, aber überdies wäre es der Wählerkreise der weit verbreiteten Tagespresse nicht zu adäquat, wenn sie auch nur den geringsten Stützpunkt in der wirklichen Lage der Dinge haben sollten. Darum haben wir allen Grund, uns genaue und klare Nachrichten darüber zu geben, was in Lübeck vorging.

Die beiden Resolutionen, um die sich in Lübeck der Kampf drehte, waren in der Behandlung der Frage der Afformaurer nicht nur annähernd, sondern ganz übereinstimmend, beinahe konform: sie überließen beide die Angelegenheit der lokalen Organisation. Die Anträge-Resolution verneinte aber, die man nach der Meinung ihres Verfassers ebenso gut auf der rechten, wie auf der linken Seite gebrauchen konnte, war überhaupt nur das fünfte Rad am Wagen, das weder fördern noch hindert. Do facto ist durch den gefällten Beschluss das Ausschließrecht der lokalen Organisationen wieder hergestellt worden. Denn es wird sich nun durchzuführen lassen und ist nicht möglich, dass irgend ein sozialdemokratisches Verein ausgeschlossen wird, in einem anderen ungehindert Aufnahme finden sollte. Wenn, was ja in diesem Fall nicht denkbar ist, die Afformaurer in Hamburg ausgeschlossen, in Altona gebildet werden sollten, so würden die Hamburger sicher dagegen protestieren, daß ihre Aktion durchkreuzt werde. Wenn es jetzt heißt: wie kann jemand, der aus seiner Gewerkschaft ausgeschlossen wurde, Mitglied der Partei bleiben, so wird es dann mit viel mehr Recht heißen: wie kann jemand Mitglied unserer Parteiorganisation sein, der jenseits an anderer Stelle aus unserer Parteiorganisation ausgeschlossen wurde? Nebenbei bemerkt, was der Parteivorstand nur froh sein, daß der Mainzer Parteitag die zuerst im neuen Organisationsstatut vorgesehene Ausschließbestimmungen, die alles in die Hand der Parteiteilung legten, wenigstens zum Teil abgeändert hat: sonst würde sich jetzt der ganze Hamburger Streit auf den Parteivorstand abladen.

Während man auf dem Parteitag sich streng darauf beschränkt haben, in der Frage der Afformaurer eine drastische Lösung zu finden, so würde man, das heißt jetzt sei, ein einmütiges Datum erzielt haben. Leider aber ist das eingetroffen, was am meisten befürchtet und worüber gewarnt wurde: daß die Afformaurerfrage erstet wurde durch einen allgemeinen Streit zwischen „Gewerkschaftsführern“ und „Parteiführern“. Nur, was es, der die Debatte auf diese Basis stellte. Aber, ge-

sehen ist gezeichnet, aber ist dabei wenigstens etwas herausgekommen, was von Nutzen für die Partei wäre: eine Erkenntnis begangener Fehler, eine Lehre für die Zukunft? Nichts von alledem. Das war wieder ein Fall, wo bei Auer die Kampfmatur mit der politischen Klugheit durchging. Wenn man gegen Gewerkschaftsführer den Vorrang erhebt, daß die Partei untergeordnet, so muß man Tatsachen in der Sache haben, die das unüberleglich beweisen. Wenn die von Auer erhobenen Anschuldigungen richtig wären, dann fordert ja der einfache Selbstverleugungsgrundsatz, daß man solche Elemente aus der Partei entfernt. Aber das konnte man wollte Auer nicht thun, so weit reichten seine Beweismittel nicht, diese fanden überhaupt in einem großen Mißverhältnis zu seinen Behauptungen, und so verblieben nur Kränkung auf der einen, Auer auf der anderen Seite und das bittere Gefühl in der Partei, daß der Auer nicht bezeugt, sondern nach dem momentanen Ausbruch nur noch in der Stille mit verstärkter Mut um sich freffen wird.

Und doch war es keineswegs vernünftiger Streitlust, welche Auer zu seinen Angriffen veranlaßt hatte. Auer hat wohl den Finger auf einen wunden Punkt in der Entwicklung der Partei gelegt, nur beging er den Fehler, hinter den Tatsachen Verborgenes zu suchen. Ich gehe gewiß nicht zu demjenigen, welche glauben, den geistigen Kampf in einer fälschlichen Welt führen zu können. Ich wechle hinter den Meinungen stehen die Personen. Aber wenn man auch die Personen als die Träger bestimmter Meinungen faßt, muß, so darf man doch nicht verzeihen, daß die Meinungen nicht wirklich eusehen, sondern stets die mehr oder weniger vergrößerten Wiederholungen vorhandener Verhältnisse sind. Auf diese kommt es im letzten Grunde an.

Im März 1893 hat Auer erklärt, in Deutschland gebe es keinen Raum für die Gewerkschaften. Er hat Tatsachen mitgeteilt, die selbst wenn man ihre tendenziöse Färbung abstreift, noch immer bezeichnend bleiben und die jedenfalls viel mehr die Bedeutung der Partei verdienen, als der persönliche Trost, der bei dieser und bei anderen Angelegenheiten angewirbelt wurde. Es giebt sehr zu bedenken, wenn ein Unterschied gemacht wird zwischen gewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Reichstagskandidaten. Und wenn ich auch darin an und für sich nichts Schlimmes zu entdecken vermag, daß Angelegenheiten, welche in erster Linie die Sozialdemokratie angehen, in Gewerkschaftsartikeln und auf Gewerkschaftsconferenzen“ erörtert werden, so ist es doch kennzeichnend, daß das mit dem Bewußtsein, dadurch sich in Opposition zur Partei zu begeben, geschieht. Auer glaubte 1893, diese sozialistische Bewegung im Meinen erkennen zu können, und sie erhebt jetzt selber denn je ihr Haupt. Woher kommt das? Ist es wirklich nur die persönliche Schuld eines A oder B? Auer erklärte, er sei gewöhnt, seinen Gegnern ins Auge zu sehen, er ein noch größerer Mut gehört dazu, die Dinge nicht zu sehen.

Wenn in den Gewerkschaften sich Bestrebungen zeigen, auf eigene Faust Politik zu treiben, so muß die Politik der Partei nie nicht ganz befriedigen. Man wage nicht, das Ganze sei nur die Wache eigener Generegung: es ist schon schlimm genug, wenn die deutschen Arbeiter auch nur dulden, daß man den

Gedanken faßt, sie von der Sozialdemokratie zu trennen. Es sind auch andere Bäume vorhanden: ich erinnere an die Schlussworte des Hofenberichts: „so geht es nicht mehr weiter!“ Und hier komme ich zu dem ceterum censeo, das ich schon seit einem halben Dutzend Jahren wiederhole: die Partei muß mehr reine Arbeiterpolitik treiben. Das gilt besonders der Arbeiterduldungs-Gesetzgebung. Hier genügt die Taktik der Abwehr — Verhinderung einer Ausnahme-Gesetzgebung z. — längst nicht mehr. Wir müssen zu einer energischeren Offensive übergehen. Und dann, auch das, was in den letzten Jahren nach dieser Richtung hin geschehen ist, bezog sich zum Teil auf die rückständigen und Sonderbedürfnisse der Arbeiterklasse, wie haben uns viel mehr mit dem Schneider, dem Bäcker, dem Sechsten, dem Handelsangestellten im Parlament beschäftigt, als mit jenen fortgeschrittenen Schichten der Industriearbeiter, die das Rückgrat der Gewerkschaften bilden. Ohne die anderen zu vernachlässigen, müssen aber gerade die Interessen dieser Arbeiter in den Vordergrund unserer parlamentarischen Thätigkeit gestellt werden. Aber je weniger dies der Fall, desto mehr gewöhnen sich die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, das Schwerkent auf die rein gewerkschaftliche Aktion zu legen, desto mehr läßt ihr Interesse an der Parteipolitik nach. Es ist lächerlich, den Gewerkschaften verbieten zu wollen, sich mit den Fragen des Arbeiterduldungs zu beschäftigen, im Gegenteil, je mehr sie es thun, desto besser, das würde nur willkommene Vorarbeit sein für die parlamentarische Aktion der Partei, wenn diese in der Arbeiterduldungs-Gesetzgebung eine energische Initiative entwickelt. Welche gewaltige Arbeit haben doch die Gewerkschaften geleistet, um die Arbeitszeit zu verkürzen, was das in gleichem Maße auch die parlamentarische Aktion der Partei unterstützt? Keineswegs, seit einem Jahrzehnt, trotz vielfachen Verordnungen, kommen wir nicht einmal dazu, einen Arbeitervortag über den Achtstundentag auszuarbeiten! Tausend Möglichkeiten giebt es, die Frage des Achtstundentages im Reichstage anzureden, aber nur sehr wenige sind von uns ausgenutzt worden. Auch im Hamburger Streit spielt ja die Frage der Arbeitszeit eine gewichtige Rolle. Der schwerste Vorwurf, erklärte Bönnefeld, den er den Afformaurern machte, sei, daß sie den Hamburger Arbeitern auf lange Zeit hinaus unmöglich gemacht, die achtstündige Arbeitszeit zu erringen.“ Nun wohl, wenn wir auch den Maurerverband kaum viel nützen können in seinem Kampf gegen die separierten Afformaurer, so würden wir ihm doch den Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit sehr erleichtern, wenn wir die Frage des Achtstundentages auf der Tagesordnung des Reichstages behielten.

Die Sozialdemokratie muß es verstehen, die Aufmerksamkeit der Arbeiter nicht nur in der allgemeinen Staatspolitik, sondern auch in den Fragen des Arbeiterduldungs leiten, sie sich zu helfen. Dann wird der Arbeiter nach einer unabhangigen gewerkschaftlichen Politik in den Arbeitervereinen gar nicht aufkommen können. Dazu gehört aber, außer der parlamentarischen Aktion eine allgemeine Agitation. Ferner, bei aller Anerkennung der Dienste, welche die Parteireize bei Streiks leisten, ist es doch möglich, in den Parteireizegen den gewerkschaftlichen Dingen noch mehr Raum und Aufmerksamkeit zuzuteilen.

Arbeit.

Roman in drei Bunden von Emile Zola. Aus dem Franzosischen übersetzt von Leopold Rosenzweig.

Als nach dieser Dreiecksnacht der Tag anbrach, umfanden noch zahlreiche Gruppen die Brandstatte, aus der noch immer Flammen und Rauch zu dem fahlen, fahlen Novemberhimmel emporstiegen. Die Behorden von Beauclair, der Unterprasident Chateletard, der Burgermeister Bourcier hatten den Platz nicht verlassen, ebenso waren der Prasident Gamme und sein Schwiegersohn, der Hauptmann Jollivet, herbeigeeilt. Der Abbe Marie, der erst spater benachrichtigt worden war, kam erst bei Tagesanbruch, gefolgt von einer Schaar Neugieriger, worunter die Ehepaare Magellis, Cabonne, Gaffour und auch der Richter Dacheux. Nur allen Gescherten malte sich entgegen, die Leute, welche errieten, das furchtbare Drama, das sich abspielte hatte. Der gnadige Herr und die gnadige Frau seien sicherlich in den Flammen umgekommen, sagte das Wadchen. Die allgemeine Anstrengung verlor sich nach, als Boisgelin angefahren kam, todessahig, und so schmach, das man ihn aus dem Wagen helfen mußte. Dann brach er schmachthaft aufkommen angesichts dieses vordringenden Trummerelbes, wo die Flammen sein Vermogen verzehrt und die Korper Delaveaus und Heronandes zu Asche verbrannt hatten.

Lucas leitete indessen die Thatigkeit seiner Leute, die im Besonderen in seinen von einem Bedienten gehaltenen Koffern Dampfhammers zu loschen. Jordan blieb, mit seinen beiden Madchen, beharrlich auf dem Plage, trotz der großen Hitze. Bonnaire, der einer der ersten herbeigeeilt war, zeichnete sich durch den Mut aus, mit dem er so viel Wadchen und Verletzten dem Feuer entritt, als moglich war. Bourron, Boudard

und alle fruheren Arbeiter der Holle, die zur Grecherie übergegangen waren, halfen ihm, wendeten alle ihre Krafte an das Rettungswerk, auf diesem wohlbekannten Boden, wo sie sich viele Jahre gemeint hatten. Aber es war, als ob eine rajende Schicksalsmacht gegen die Werke wutete, alles wurde verlit, gerst, trotz ihrer Anstrengungen. Das rasende, rennende Feuer war wie ein Wadchen niedergelassen, es war alles zu Boden, was aufrecht stand, es legte die Trummer der alten stutzenden Welt von dannen, die das Feld bedeckten. Nun war es vollbracht, der Horizont war frei, so weit das Auge reichte, und die wadende Stadt des Friedens und der Gerechtigkeit konnte die freigelegte Hut ihrer Wander bis ans Ende der weiten Ebene ergotzen.

In einer Gruppe hielten Lange, der Tapier, und sagte in seiner rauchstubenden Heide:

„Nein, ich kann mir das Verdienst nicht zuschreiben, ich habe dieses Feuer nicht entzundet. Aber es ist ein hubisches Feuerchen. Kommt, das die Herren uns jetzt sogar helfen und sich selber helfen.“

Und der Schauer, der alle ergriffen hatte, war so gewaltig, das keiner ihn schmeigen ließ. Die Menge ging zu der siegreichen Stadt über, die oftstehenden Personlichkeiten begluhtwundten Lucas zu seiner Unmuth und Unerschrockenheit bei den Vorarbeiten, die Kanulente und Heinen Vorarbeiten der Arbeiter der Grecherie und modern standlich gemeinsame Sache mit ihnen. Lange hatte recht, es geht Stunden, wo die wadliche Gesellschaften, von Wahnwitz erfaßt, sich selbst in die Flammen huren. Und unter dem grauen Winterhimmel blieben von den schwarzen, leiderlichen Verflatzen der Holle, wo die Kohnstunden in den letzten Tagen der vernundigen und errieten Arbeit geschant hatten, nur noch einige dem Einfuhr nahe Mauern und halberstandige Dachgerippe, über welche die Schornsteine und der Harturm einjam und nutzlos emporragten.

Als an diesem Vormittag gegen elf Uhr endlich die gelbe Scheibe der Sonne durch die Wolken drang, kam Monsieur Veronne in seinen von einem Bedienten gehaltenen Koffern Dampfhammers zu loschen. Er machte seine gewohnte Spazierfahrt, er hatte sich eben lang der Straße nach Combes hinrollen lassen, an den Verflatzen und der wadenden Arbeiter der Grecherie vorbei, die so hell und fruhlich in der Winterstunde lag. Und nun sah er das Feld der Zerstorung vor sich, die Minnen der

Stille, die von der ruhenden Nacht des Feuers in Trummer gelegt worden war. Lange sah er hin mit seinen ausdruckslosen, wasserhellen Augen. Er sprach kein Wort, er machte keine Gebarde, er lag nur hin, und nichts ließ erkennen, ob er gesehen und verstanden hatte.

Drittes Buch.

1.

Auf der Guerdache wirkte der Schlag entsetzlich. Von einem Tag zum andern war Benutzung auf diesen Sitz der Freiheit und des innigen Genusses niedergelassen, wo bisher ein Fest dem andern gefolgt war. Eine Saad nicht abgelegt werden, die große Dienstadt-Diners konnten nicht mehr stattfinden. Ein großer Teil der zahlreichen Dienstadt sollte verabschiedet werden, man sprach jedoch vom Verkauf der Wagen, der Pferde und der Meute. Der Garten und der Hof, die von fruhlichen, karmenden Garten beherrscht waren, lagen vereint. Und das pradige Wohnhaus selbst, die Salons, der Speiseaal, das Billardzimmer, das Rauchzimmer waren zu Gunden geworden, durch die der Hauch des Unheils schauerte. Das Ganze eine vom Blitz getroffene Stadt, welche in der Einigkeit des plotzlichen Unheilts trauernd dalag.

Und durch diese unendliche Trostlosigkeit schliefte Boisgelin seine jammervolle Gestalt. Zertrumert, aufgelost, feines Klare Bedankens fahig, verbrachte er entsetzliche Tage, wußte nicht, was er mit seinem Korper anfangen sollte, irrdte wie eine Seele im Feuer unter den Trummern seiner Freunde umher. Er war im Grunde nichts als ein ernstes Gesicht, ein Zwertschen und Glubner von durchdringender Lebenswurde, tief elegant gefaßt mit dem hochmutigen Vornehmen, monstergestzten Gesicht unter dem erliten fruhlichen Schicksalschlag der Wahrheit und der Gerechtigkeit zusammenstieß. Er, der bis jetzt nur seinen Vergnungen gelebt hatte, die er fort abtun sich selbstverleuglich geblieben war, hat, mit seinen beiden Handen in das geringe gethan haben, und der glaubte, das er ein Reich aus beiderem Stoffe, ein Auswiesener und Bevorrechteter sei, das die Arbeit anderer ihm Wahrung und Genug verschaffen mite — wie hatte er die Vogt der Katastrophe bereiten sollen, die ihn zermalmte? Die Heligion seines Glauben hatte einen zu schweren Schlag erlitten, und er hand be-



Kind auf die Politik und auf die Interessen der Gewerkschaften mehr acht gegeben werden. Nur so kann der Kampf in C. in Deutschland auf die Dauer der Boden entzogen werden.

Zum Kampf gegen den Zollwucher.

Der Grafen Bülow beschwört das Schicksal vom Bunde der Landwirte. Am 28. September fand in Forbach im Fürstentum Waldeck eine Versammlung des Bundes der Landwirte statt, auf der nach einer Rede des Direktors Gahn folgende Resolution einstimmig angenommen wurde:

Die heute in Forbach abgehaltene, nach vielen Hunderten zählende Versammlung des Bundes der Landwirte erlaubt sich den Herrn Reichskanzler die ergebene Bitte zu richten, Hochverlehe wolle angeordnet werden, welche der preussische Handelsminister Herr Müller neuerdings mehrfach in der Ausübung der Funktion eines Handelsministers der rheinisch-westfälischen Grenzprovinz gehalten hat, auch den preussischen Landwirtschaftsminister Herrn v. Boddewitz gestatten, in der gleichen Eigenschaft eines Handelsministers die Interessen der deutschen Landwirtschaft auf dem neuen Zolltarif öffentlich zu vertreten. Herr Gahn sorgt für Verlesung in der ersten Zeit.

Tagesgeschichte.

Halle 5. Oktober.

Die Berliner und Wilhelm II.

Die Berliner Stadtverordneten berieten am Donnerstag die Frage der Führung der Straßenbahnlinie über die Straße Unter den Linden. Hierzu liegt eine Resolution vor, in welcher das Bedauern ausgedrückt wird, daß durch die verleihte Genehmigung der Ueberführung einer Straßenbahnlinie die städtischen Verkehrsinteressen und Finanzinteressen schwer geschädigt wurden und der Magistrat erwidert wird, mit allen geeigneten erscheinenden Mitteln die Ueberführung ausgenommen zu werden. Die Resolution ist dem Magistrat vorgelesen worden, er hat sich demselben nicht angeschlossen, sondern hat die Resolution und bedauert, daß anstatt Bedauern nicht ein stärkerer Ausdruck gewählt wurde. Wir können auf das Verlangen nicht eingehen, daß Unter den Linden zur bequemen Straße erhoben werde. Man spricht von Verkehrsstörungen durch die Ueberführung der Straßenbahn. Ah, wenn wir weiter keine Verkehrsstörungen Unter den Linden hätten als die durch die Straßenbahn, dann könnten wir uns glücklich preisen. Diese Anspielung Singers auf die Abperrungen bei Paraden und höflichen Umgängen wurde mit stürmischer Zustimmung begrüßt. Nichts allerdings könne die Stadt nichts machen. Darum sei auch die Resolution nur geeignet, Täuſchungen zu erwecken. Welche Mittel solle denn der Magistrat anwenden? Soll er im feierlichen Zuge nach dem Schloß walffahren und den Kotau machen? Die Sozialdemokraten können nicht für die Resolution stimmen, weil man dem Magistrat zu erparen müßte, daß er sich weiteren Abwechslungen ausleht. Man solle den Dingen klar ins Auge sehen. Die Verantwortung für den Schaden, die die Stadt erleidet, treffe nicht die Verwaltung, sondern die Stellen, die die Interessen der Stadt auf ihre Weise zu wahren müssen glauben. — Unter der atemlosen Spannung des auf den Galerien gedrängt stehenden Publikums und aller seiner Kollegen hatte Singer seine scheidenden und von eichem Bürgergeiste erfüllten Darlegungen beendet. Da ergriß der Oberbürgermeister Kirchener das Wort.

Er fand es sehr erklärlich, daß die Befragung über diese Angelegenheit in der Versammlung sehr früh ist und findet es bedauerlich, daß die Versammlung bemüht ist, das Interesse der Stadt nach besten Kräften wahrzunehmen. Aber man müsse dabei bedenken, daß alles zu geschehen habe mit demjenigen Ehrgefühl (Munition bei den Sozialdemokraten), die wir dem Staatsoberhaupt schuldig sind. Das der Vordemmer noch meiner Ansicht dem nicht ganz Ausdruck gab, wunderte mich nicht. Die Partei, die sich in diesem Saale ausdrücklich als republikanische Partei erklärte (Sehr richtig!) bei den Sozialdemokraten, muß in dieser Beziehung einen anderen Standpunkt einnehmen; aber wenn wir Frieden und Eintracht wollen, so ist es gerade unsere Pflicht, zu erkennen zu geben, daß wir in dieser Beziehung auf einem ganz anderen Standpunkt stehen. Wir dürfen nicht in Abrede stellen, daß sich bei dieser Frage der Kaiser auf einem vollständig legalen Boden befindet.

Im weiteren Verlaufe der Debatte weist Singer darauf hin, daß der Oberbürgermeister selbst mit anhören mußte, wie vom Pferde herab von Freiheit und Unbotmäßigkeit der Berliner Bürger gesprochen wurde und daß sich der Oberbürgermeister an derselben Stelle bewirnen ließ. Oberbürgermeister Kirchener erwidert, er sei einer Einladung

des Offiziers des Alexanderregiments gefolgt. Die Ansprache lautete, so weit er hören konnte, nicht so klar, wie sie in der Presse übergeben wurde. Im übrigen war sie psychologisch und menschlich erklärlich, denn der Kaiser hatte zum erstenmal nach den Vorgängen in Bremen Gelegenheit, sich zu äußern. Nichtsdestoweniger schmerzte auch den Redner die Ansprache tief. Aber gegen das Fehlen der Ansprache war Redner machtlos. Sollte er das Total verlassen? Das wäre eine lächerliche Zerknirschung gewesen. Er sei kein Bürgermeister von Rheims! (Beifall.) Die Resolution Langenhaus wurde mit 95 gegen 20 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten noch der Nationalliberale Stoffmann und der Antimilitarist Prekel, weil ihnen die Resolution zu scharf war, außerdem der Stadtverordnete Margraf aus denselben Gründen wie unsere Parteigenossen.

Nach der Stundenschluß der Märchenbrunnen, Singers sagte, daß die Kundendeputation einstimmig beschlossen habe, an den Kaiser für die Festhaltung. Wir müßten klammern unter großer Heiterkeit bemerkte Singer, daß man sich in die kindlichen Anregungen des Kaisers gefallen lassen könne, aber doch nur unter der Voraussetzung, daß er in der Kundendeputation ersehe und mitarbeitete. Was würde man wohl oben sagen, wenn sich die Stadt herausgenommen hätte, gegen die Statuen auf der Siegessäule kritischen Einpruch zu erheben? Nehme man der Stadt das Recht, nach eigener Freiheit für die künstlerische Ausgestaltung zu sorgen, so müßte man eben künftig überhaupt auf solche Tätigkeiten verzichten und sie der Krone überlassen. Der Oberbürgermeister betätigte die Angaben Singers über den Verlauf der Kundendeputation. Er teilte die seltene Tatsache mit, daß er die Beantragung der Märchenbrunnen früher aus der Presse als amtlich erfahren habe. Der amtliche Bericht ist ihm erst am 27. Sept. geworden. Danach will der Kaiser, daß die Märchengestalten in einzelnen Gruppen verteilt und ihre Ausführung dazu geeigneten Künstlern übertragen werden. 'Vegas!' rief man bei dieser Mitteilung verständnisvoll dazwischen.

Da das Material noch nicht gebreitet vorliegt und der Magistrat sich mit der Angelegenheit bisher nicht befaßt hat, wurde unter allgemeiner Zustimmung beschlossen, die Beprechung auf die nächste Woche zu verschieben.

Wir werden also eine zweite Auflage dieser Konfliktdebatte erleben. Vielleicht nimmt bis zum nächsten Donnerstag der Kaiser selbst das Wort in der Angelegenheit. Das würde die Debatte zweifellos noch viel lebhafter und interessanter gestalten. Inzwischen wird man das Benehmen der Reaktionsäre sogar zu verfolgen haben, die den Konflikt herbeigeführt, um nach Möglichkeit im Trüben zu fischen.

Stadtbauplatzmann teilte übrigens dem Berliner Tageblatt mit, die Kundendeputation sei mit ihm der Ansicht, daß die große Märchenbrunnenanlage naiver und einfacher behandelt werden müsse. Herr Hoffmann ist also zum Votum bereit.

Unparteilichkeit der Polizei.

In Berlin tritt gegenwärtig ein Kongreß fortgeschrittener Frauenvereine, dem der Reichstagsklub zur Verfügung gestellt worden ist. Früher haben ähnliche Vereine bereits wiederholt im Reichstagsklub ihre Versammlungen abgehalten, auch die Eröffnungssitzung dieses Kongresses am Donnerstag vormittag konnte ruhig stattfinden. Die Abhaltung der Nachmittagsitzung scheiterte aber daran, daß die Polizei sich befahm, sie habe unparteilich zu verfahren, und zwei behelmte Schützen des Gelezes zur Ueberwachung der Verhandlungen schickte. Da in dem Hause des Reiches eine Befehlshaber amtliche Funktionen nur auf Befehl des Präsidenten ausüben darf und somit nichts darin zu suchen hat, wurde den beiden Beamten der Eintritt in das Reichstagsgebäude verweigert. Die Verhandlungen des Kongresses mußten deshalb abgebrochen werden. Die Damen des Vorstandes mieteten nunmehr den Industrie-Palast. Als sie aber gestern abend um 5 Uhr die Versammlung für heute nachmittags 4 Uhr im Volkshaus anmelden wollten, wurde ihnen bedeutet, daß eine derartige Anmeldung 24 Stunden vorher zu erfolgen habe. Die Versammlung könne nachmittags um 4 Uhr nicht stattfinden, da bis dahin nur 23 Stunden Zeit wären. Infolgedessen wurden die Verhandlungen auf Sonntag morgen 10 Uhr vertagt.

Der Erfolg dieser polizeilichen Unparteilichkeit ist, daß am Montagabend eine öffentliche Frauen-Versammlung stattfand mit dem Thema: Die Polizei und die Frauen. Frau Dr. jur. A. Augsburg wird sprechen.

Es wird ganz heftig wirken, daß auch den bürgerlichen Damen die Schönbitten der preussischen Vereinsgesetzgebung zum Bewußtsein gebracht worden sind. Die Arbeiter bekommen sie alle Lage zu spüren.

Die Nationalsozialen

debattierten am Dienstag über die Kolonialpolitik. Maurenbrecher gab zu, daß für die heutige Kolonialpolitik die Arbeiter nicht gewonnen werden könnten, schmähte dann aber für eine antipatriarchalische Kolonialpolitik, die vermutlich heute auf dem Monde betrieben wird.

Kaufmann Pohlmann schlug vor, eine Insel anzukaufen, auf die jeder geschickt werden müßte, der sich offer zum Anarchismus befinde. Der Staat hätte die Verpflichtung, diese Leute, die sich einmal hier geboren und zweifellos das Produkt der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse seien, ein Jahr lang zu ernähren. Diesen Anarchisten müßte gelohnt werden: wenn es auch gelingt, aus dieser Insel ein Paradies zu schaffen, dann wollen wir anerkennen, daß eure Ideen die richtigen sind.

Vielleicht lauft man zu diesem Zweck — England an. Ueber die 'fittliche' Mission der Kolonialpolitik gerieten v. Gerlach und Professor Matzgen in Gegenhalt. Gerlach empfahl eine Kolonialpolitik jenseits von Gut und Böse; sie müsse im Interesse des Mutterlandes, nicht der Regier wegen geschehen, die also nur als billige kapitalistische Ausbeutungsobjekte zu betrachten sind. Dagegen will das gute Herz Matzgen auch den Regierern wegen der sittlichen Pflichten Hilfe angedeihen lassen.

Schließlich wurde beschlossen, ein Kolonialprogramm auszuarbeiten.

Ueber die Taktik bei den Gemeindevahlen sprach Lehrer Wolff-Berlin: Bei den Gemeindevahlen können die Nationalsozialen auch mit den Antimilitaren zusammengehen. Es diese für höhere Gewerdelasse stimmten, könne nicht in Betracht kommen, bei den Gemeindevahlen sei eben nur das Gemeinprogramm maßgebend. Deshalb warte man auch mit den Sozialdemokraten bei den Gemeindevahlen zusammenzugehen. Dies sei aber nicht ausführbar, da die Sozialdemokraten ein Zusammengehen ablehnen. Dagegen können die Nationalsozialen mit den linken Flügel der Freiwirtschaftler zusammengehen, wenn diese auch betreffs der Militär- und Marinefragen von den Nationalsozialen abweisen. — Die Braven sind also bereit, mit allem und jedem zusammenzugehen, nur nicht mit den Sozialdemokraten. Wer erwarbt sich ihrer Liebe? Wir laufen allen nach!

Obwohl Haag viel freier, daß man die Sozialdemokraten unterliegen müsse. — Der Lehrer Dr. Sanbrod (Weidhagen bei Kassel) bezeichnete es als unzulässig, die Politik in die Gemeindevahlen zu tragen. Man dürfe nicht einen Mann wegen seiner politischen Parteigebührigkeit wählen. Deshalb dürfe man auch keinen Sozialdemokraten bei den Gemeindevahlen unterliegen. Die Sozialdemokraten haben für Gemeinde-Angelegenheiten im allgemeinen ein geringes Interesse. Dies habe wieder einmal die kurze Behandlung der Wohnungsfrage auf dem Lübecker Parteitag bewiesen. — Kaufmann Pohlmann-Hohensow: Er halte es für unzulässig, mit der radikalsten Forderung: Abschaffung aller indirekten Steuern, vor die Gemeindevähler zu treten. Lithograph Tischendorf ist der Meinung, daß der Zolltarif nicht in die Gemeindeveteiligung gehöre. Da die Sozialdemokraten als politische Partei in den Gemeindevahlenkampf ziehen, so wolle er nicht gegen die Unterliegen der Sozialdemokraten etwas sagen, er möchte aber auch nicht die Unterliegen direkt bekräftigen. — v. Gerlach-Berlin: Er sei doch der Meinung, daß, wo es irgend angehe, auch in den Gemeindeveteiligungen gegen den Zolltarif protestiert werden müsse.

Es gibt sicherlich keine Meinung in der Welt, die nicht in der nationalsozialen Gesellschaft vertreten wird. Sie ist der Sammelort aller Unklaren und Ueberflüssigen. —

In der Schlußsitzung am Mittwoch hielt Herr R. A. M. einen Vortrag über den Niedergang des Liberalismus in Deutschland. Eine Neugeburt desselben könne nur zu Stande kommen durch ein Zusammenwirken der sozialistischen Demokraten sowie der Nationalsozialen gegenüber der von den politischen und wirtschaftlichen Weltanschauungen des Bundes der Landwirte beeinflussten Vereinigung der Konservativen und Nationalliberalen. — Der Mann hat eine unzeitliche Phantasie!

Die Reichsliste. Ein französisches Blatt weiß zu berichten, daß es als müßig empfunden werde, daß Wilhelm II. in seiner Eigenschaft als deutscher Kaiser dem Befehle der freunden Souveräne immer preussische Orden verliehen müßte. Es solle nun dem Bundesrat ein Gesetzentwurf über einen neuen deutschen Reichsorden zugehen, dessen Kosten sich vom Reiche getragen werden sollen. Der Orden soll fünf Klassen haben. Die erste verleihe den erblichen, die zweite und dritte den persönlichen Adel. Der Kaiser soll die Zeichnung zu dem neuen Orden persönlich entworfen haben. Sie zeigt den vergoldeten Reichsadler, der das Wappen der Hohenzollern mit seinen zittigen behängt; die Devise lautet: Vom Fels zum Meer. Wenn wirklich, um eine Reichsliste auszufüllen, ein Ordenssposten dem Etat des Reiches eingefügt werden sollte, so würde das eine hübsche Debatte im Reichstage geben.

Ein China-Erinnerungsmahl. Unter dem Vorhitz des Generalkonsuls Grafen v. Waldsee werden sich am 17. Oktober im Kaiserhof zu Berlin die Offiziere, Sanitäts-offiziere und Beamten des Heeres und der Flotte bereinigen, die am China-Feldzuge teilgenommen haben. — Also eine weitere Waldsee-Feide in Sicht!

Zum Gumbiner Mordprozeß. Aus einem Schreiben des Rechtsanwalts Horn geht hervor, daß die Meldung, die gemöglichten Untersuchungen dürften beim Militär bleiben, sich nicht bestätigt.

Mit der Gleichberechtigung der Frauen macht der Magistrat von Heilsberg in Ostpreußen vollen Ernst. Er hat an alle selbständige Frauen und Mädchen, die hauswirtschaftlich sind, die Zustimmung erteilt, bei eintretender Feuergefahr im Stadtbereich und auch bei Feuerlöschproben dienlich sich auf das Feuerzeichen sofort nach dem Alarmort zu begeben und die ihnen zugewiesenen Arbeiten beim Vordienst zu verrichten.

Der frühere Reichstagsabgeordnete, Kommerzienrat Baurfabrikbesitzer Holkmann ist heute in Weisenbach gestorben.

Der jugendliche Dr. Spahn, Sohn des Zentrumsabgeordneten Spahn, ist jetzt definitiv zum Professor der neueren Geschichte an der Universität Straßburg ernannt worden.

Hg. v. Siemens hat den Vorhitz im Handelsvertragsverein frankenscheibler niedergelegt. Kommerzienrat Herz wurde vorläufig zum Vorsitzenden gemöht.

Ausland.

Frankreich. Das neue Vereinsgesetz befreit Frankreich durchaus nicht von der hierikalen Landplage. Ein verhältnismäßig geringer Teil der Orden siedelt in das Ausland über.

Kurz vor Ablauf der Kongregationen gemähten Frist zur Einholung der geistlichen Erlaubnis sind noch zahlreiche diesbezügliche Gesuche eingelaufen. Man glaubt, daß 4/5 sämtlicher Kongregationen die geistliche Erlaubnis nachgehakt haben.

England. Eduard VII. soll einer Meldung ausopenhagen zufolge schwer und sogar unheilbar erkrankt sein.

Afrika. Vom südafrikanischen Kriegs-schauplatz. In Londoner Militärkreisen ist man überzeugt, daß die Kämpfe bei Fort Italia und Portloft sowie bei Mookim große Siege der Buren waren. Ueber den Ausgang des Kampfes auf das Fort Italia liegen folgende näheren Nachrichten vor: Der Kampf dauerte 10 Stunden und gehörte zu den schwersten in der jüngsten Phase des Krieges. Major Chapman's Verteidigungsgruppe bestand nur aus 200 Mann. Die Buren überhüllten das Lager mit furdstbarem Feuer und schnitten den Wasserfort ab. Donnerstag abend gegen 7 Uhr stellten sie das Besorren ein und zogen sich über die Grenze zurück. Dies ermöglichte Major Chapman, sich mit seinen erschöpften Leuten nach Mlabula zurückzuziehen. 60 wurden von den Buren gefangen-gemogen, 20 fielen und ca. 80 sind verwundet. Die Buren welche Fort Portloft angriffen, waren unter den Generälen Cherryn, Emmett und Grobler.

Die Verhandlungs- und Vermittlungsmethode wird seitens der englischen Regierung fortgesetzt. Trotz der unglücklichen Erfolge der Buren macht die halbamtliche Daily Chronicle bekannt, die Regierung sei überzeugt, daß die Buren ihren letzten Verzweiflungskampf kämpfen und bald mit übersehender Möglichkeit zusammenbrechen würden. Die Regierung habe daher beschlossen, keine weiteren Versärfungen nach Südafrika zu schicken. Nur die nötigsten Ersatzkontingente für Verluste sollen abgeandt werden. — Die Geschichte Klingt ganz wie eine lässige Anekdote. England ist an der Grenze seiner militärischen Leistungsfähigkeit angelangt. Wenn es nur noch



Gefährten anbringen könnte, es würde dieselben gern gegen die Bureau mobil machen.

— Wie schwierig es für John Bull wird, neue Söldner zu bekommen, geht aus einer Zuschrift hervor, die die Frankfurter Zeitung aus Sydney (Australien) am 23. August erhalten hat. Darin heißt es:

Die neuesten Werbeprospekte der englischen Militärbehörden sind nicht gerade von großem Erfolg begleitet gewesen, denn der in der vorigen Woche nach Südafrika abgegangene Transportdampfer „Britannia“ hat aus ganz Australien nur 216 Mann und einige wenige Offiziere an Bord nehmen können — fast ohne Ausnahme Leute, die schon einmal angenommen waren, seit ihrer Rückkehr nach Australien aber krank und stellenlos herumliegen, weil trotz aller in den Tagen der hochgehenden patriotischen Begeisterung gemachten Versprechungen weder der Staat noch ihre früheren Vorgesetzten zu bewegen gewesen sind, sich ihrer anzunehmen. Die Hungerlöhne waren also fast, wie sie wieder dienen konnten. Einzelne Regierungen, so beispielsweise die hiesige, haben energig gegen weitere Anwerbungen protestiert.

Provinzielles.

Merseburg. Arbeiter-Radfahrerverein. Der am Frühjahre hier gegründete Arbeiter-Radfahrerverein hält am Sonntag sein erstes Vergnügen in der Fünften ab. Sichtlich fühlen sich die Merseburger Arbeiter mehr bemüht, ihr Augenmerk den Vereinen und ihren Vergnügungen zuzuwenden, die ihre Vergnügungen nur da abhalten, wo auch das Lokal unserer Partei zu öffentlichen Versammlungen zur Verfügung steht. In letzter Zeit waren die Veranstaltungen schwach besucht, so daß man leicht zur Annahme kommen müßte, die hiesige Arbeiterpartei hätte das Interesse verloren; sie sei hiermit an ihre Pflicht erinnert, nur da zu verkehren, wo sie ihre wirtschaftlichen Interessen auch vertreten kann.

a. Betz. Die lumpyige Zeitung. So betitelt die Frau des Restaurateurs Hermann Wagner in der Schützenstraße das Volksblatt, als am Freitag die Austrägerin das Abonnementsgeld für das letzte Quartal erheben wollte. Frau Wagner wies die Austrägerin mit den Worten ab: „Für die lumpyige Zeitung zahle ich keine Mark so viel mehr!“. Nebenfalls heißt die Frau Wagner es sehr gern, wenn die Anhänger dieser „lumpyigen Zeitung“ noch immer in ihrem Restaurant verkehren und ihr Geld dort verkehren, und wir können konstatieren, daß das in großem Maße der Fall war, denn es sind seitens der Krankenassen und Gewerkschaften, von denen der weitaus größte Teil Anhänger der „lumpyigen Zeitung“ sind, viele Versammlungen etc. dort abgehalten worden. So das noch weiter der Fall sein wird, ist sehr fraglich, denn schließlich läßt sich der Arbeiter doch nicht alles bieten. Es wäre ja geradezu unerhört, wenn die Arbeiter, die den Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei angehören, sich derartiges gefallen lassen. Das, was man dem Arbeiter antut, trifft auch jeden einzelnen, der sich mit dem Blatte solidarisch erklärt. Es muß in dieser Beziehung einmal energig Stellung genommen werden.

Als vor kurzem die hiesige Arbeiterpartei Ursache hatte, mit dem Vorgehen eines Bauereibesizers in Bezug auf seine Arbeiter nicht zufrieden zu sein, hat sie in sichtbarer und richtiger Weise verhandelt, ihre Meinung geltend zu machen. Ein großer Teil von Geschäftsleuten lebt nur von den Arbeitern, die der Gewerkschaft und der Partei angehören, das Arbeiterblatt aber halten die wenigsten. Wenn unsere Genossen und Arbeiter einmal bei vielen Restaurateuren, bei denen sie verkehren, oder bei Barbieren etc. nach dem Volksblatt fragen würden, sie würden ihr blaues Wunder sehen. Aber notwendig ist, daß wieder mal überall nachgefragt wird, und es ist jedes organisierten Arbeiters Pflicht, dafür zu sorgen, daß sein Volksblatt überall ausliegt. Wenn die Arbeiter zu handeln, wie sie ihrer Partei und ihrer Gewerkschaft nach handeln müssen, dann wird es auch in dieser Beziehung besser. Aber

die Sache darf nicht auf die lange Bank geschoben werden, sondern sofort muß gehandelt werden und energig. Wer von uns nichts wissen will, nun den lassen wir eben zufrieden, es giebt Leute und Wirte genug auch in Zeitz, die uns sehr gerne jehen.

a. Betz. In einer Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins in Bismarck soll in einer Rede der Arbeiter Joseph Ullrich aus Gera, früher in Stolten wohnhaft, den Gemeinderat über den Antrag des Wirtes Gaudig vor dem Schöffengericht in Zeitz hatte in jener Neuerung keine Verleumdung erlitten und Ullrich freigesprochen. Dagegen hatte die Staatsanwaltschaft Verurteilung eingeleitet und das Landgericht Rannburg sah jetzt die Verleumdung als erwiesen an und verurteilte Ullrich zu 15 Mk. Strafe. Nun wird sich der Gemeinderat wohl zufrieden geben.

Weihenfeld. Der millionenreiche Weizhals vor Gericht. Wie kürzlich berichtet, hat der 53jährige Rentier, frühere Detonon Friedrich Karl Göttners trotz seiner vier Millionen sich an den Jagen der Wirtes Gaudig von der Schönen Aussicht verurteilt. Göttners hand nun Göttners wegen Diebstahls vor dem hiesigen Schöffengericht. Dem Verurteilten des Neuen Weihenfelder Anzeiger, dem wir folgen, ist zu entnehmen, daß der Millionär in geradezu widerlicher und hart aufdringlicher Weise mit der Befragung des „Bartionismus“ mildere Umstände zu erwirken hoffte und — er hat auch richtig kalkuliert. Zahlreich hatte sich das Publikum eingefunden und füllte den Zuschauerraum vollständig aus. Dem Angeklagten schien es nicht zu passen, daß er die Anklageband betreten sollte, jedoch das Gesetz hat mehr Macht als sein Geld und er muß dieselbe Stelle zieren, die sonst Leute einnehmen, die der Angeklagte im gewöhnlichen Leben nicht als feinegleichen betrachtet. Auf den Anklagebescheid weist der Angeklagte nichts zu erwidern, als daß er dem Gerichtshof mittel, er habe das Stehlen nicht nötig, er habe ja 100 Mark zum Kaiserdenkmal gegeben, auch brauche er die Zigarren von der Schönen Aussicht nicht, denn er brauche seine Zigarren zu 200 und 500 Stück ein, worüber er Beschreibungen seines Zigarrenlieferanten in Zeitz bei sich führe. Er sei ein ehrer Mann, denn er habe Jagen in jungen Jahren als Soldat am Range des Hauptmanns Friedrich Wilhelm III. erworben gehalten, auch hierüber führe er eine Bescheinigung bei sich. Seine Taschen hat er an die Hand des Hypothekenscheines und Wertpapieren vollgepackt, denn während sich der Gerichtshof zur Beratung zurückzieht, zieht er einige hervor, jedenfalls um damit zu zeigen, und blättert darin herum. Auf die Zeugnisaussage des Gastwirts Gaudig und des Stellmachers Gehlens Reinhardt, der damals bei Gaudig beschäftigt war und den „kühnen Griff“ Göttners in die Zigarrenkiste beobachtete, erwidert Angeklagter, die ganze Sache sei nur ein Macheak. Der Reinhardt habe einmal mit dem Fahrrad eine Frau umgefahren, so daß diese heftig blutete, und diese Frau habe er (Göttners) in seiner Kutsche nach ihrer Wohnung gefahren. Die Kutsche sei durch das Blut sehr verunreinigt und er habe daher von dem Reichardt 30 Mark Schadenersatz verlangt. Da dieser die 30 Mk. nicht habe zahlen können, so habe er von dessen Herrn, dem Gastw. Gaudig Zahlung gefordert. Aus Mache dafür, daß er seine (?) 30 Mark mit gutem Recht (?) fordere, habe man ihn angeklagt. Aus der Art und Weise, wie die Zeugnisaussage heute lautbar, konnte man sich eines eigenen Gefühls nicht erwehren. Die Jagen schienen förmlich eingeschüchtert zu sein und gaben ihre Auslagen nur sehr zaghaft ab. Die Anzahl der erwiderten Zigarren ließ sich nicht genau feststellen, denn die Anklage, wie viel jemand durch einen kühnen Griff lassen kann, sind verschieden. Man schätzt es auf 5 bis 10 Stück. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt den Angeklagten des Diebstahls von etwa 10 Zigarren überführt und beantragte mit Rücksicht darauf, daß derselbe hochbetagt und noch nicht vorbestraft ist, nur 1 Tag Gefängnis. Mit Spannung sah man dem Urteil des Gerichts-

hofes entgegen. Der Vorsitzende führte im Namen des Beselben aus: Es sehe fest, daß der Angeklagte am 10. Juni Zigarren gestohlen habe, aber die Zeugen können nicht angeben, wie viel er genommen habe. Da in dubio immer zu gunsten des Angeklagten entschieden werden müsse, so wurde angenommen, G. habe nur etwa 5 Stück Zigarren genommen, sein Vorgehen falle daher nicht unter Diebstahl, sondern unter den § 370 Absatz 5 des Strafgesetzbuches, welcher lautet: Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer Nahrungs- oder Genussmittel von unbedeutendem Wert oder in geringer Menge zum alltäglichen Verbrauch entwendet. Die Strafverfolgung tritt nur auf Antrag ein.

Da ein Antrag auf Verhaftung nicht gestellt war, so wurde hierzu auch bereits am 10. September abgelehnt ist, so wurde der Angeklagte freigesprochen. Die Freisprechung erregte im Publikum große Bewegung. Sogar hier nicht wiedergebende Rufe wurden laut. Selbst ein zufällig im Gerichtssaal anwesender Rechtsanwalt kritisierte das freisprechende Urteil. Die Freisprechung dieses reichen Weizhals wird in allen Kreisen der Bevölkerung berechtigtes Unbehagen erregen. Es ist wohl anzunehmen, daß sich die Berufungsinstanz nach mit dieser Sache beschäftigen wird.

Nächstens wird man lesen, daß ein armer Mann wegen Goldmache zu Gefängnisstrafe verurteilt worden ist, weil er dadurch einen Fortdiebstahl beging, obwohl das Holz selbst kaum 10 Pf. wert war.

Daß stets nach Gesetz und Recht geurteilt wird, zeigt auch folgender Fall, der inzwischen auch mit verhandelt wurde. Eine Frau wurde überführt bei einem Griff in die Kassenkasse, und ohne etwas daraus genommen zu haben, wird dieselbe bestraft mit einem Tag Gefängnis. Dies Urteil wurde gefällt ohne Beratung.

Zeichern. Von dem Landgericht Rannburg kam am Donnerstag der Schöffengericht ab nach der Gasse „Gute Hoffnung“ bei Orßen, bei dem 21 Jährer getötet und schwer verletzt worden, zur Verhandlung. Angeklagt war der Maurermeister Wilh. Zerkowen aus Schellau und der Maurer Karl Adolph aus Zeitzern, die beide von der Firma Grunert-Zeichern mit den Baugewerken beauftragt waren. Adolph selbst war bei dem Einbruch mit unter den Beteiligten. Beide Angeklagten sollen mangelhaften, schlecht zubereiteten Mauer verarbeitet und auch sonst zu schnell gebaut haben. Da jedoch ihnen darin nichts nachzuweisen war, wurden sie freigesprochen. Man sollte auch dem einzelnen heute weniger Schuld beimessen, vielmehr die Ursache daran suchen, daß Arbeiter billig vergeben werden, so daß dann unter Beileistungen jeder vernünftigen Arbeitsweise geschäftet wird, so daß man sich gar nicht wundern kann, wenn dann Unfälle geschehen.

Grutur. Der gute Kamerad. Eine interessante Verleumdungsskizze kam am Dienstag vor dem Schöffengericht zum Ausdruck. Kläger war der Generalmajor und Kriegerverein vorliegend Hans f. Bestanger beim Widerflieger der Vorhies des Thüringer Zentral-Kriegervereines, Banquier und Hauptmann d. R. Friedemann. Die Klage behauptet, er habe Hans und noch einen Kameraden in öffentlicher Sitzung „Schurken“ und „Schurke“ genannt, denen er die Waise vom Weizhals reisen werde u. s. w. Der Widerflieger gab diese Neuzerungen zwar zu, erklärte aber, von den Genannten früher gesagt worden zu sein. Die Beneidensleute sei für den Beklagten sehr unglücklich aus, u. a. behauptete ein Besage unter seinem Eide, Hauptmann Friedemann habe in seiner Eigenschaft als Führer des Thüringer Zentral-Kriegervereines bei dessen Vorstellung vor dem Kaiser am 25. August d. J. einen gesälligten, d. h. in den ersten Mannschaftenzahlen zu hoch geordneten Frontkompagnie errichtet und aus 2100 3100 Mann gemacht. Nach vierstündiger Verhandlung wurde Hauptmann Friedemann der Verleumdung schuldig gesprochen und zu 10 Mk. Strafe, eventl. 10 Tagen Gefängnis verurteilt; desgleichen wurde auf Publikationsbefugnis erkannt. Der Widerflieger Hans wurde freigesprochen.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.
Verantwortlicher Redakteur: Ernst Dammig in Halle.

Grosse Spezial-Etablissements für:

Damen- u. Kinder-Konfektion.

Fortlaufend bedeutende Eingänge der bevorzugtesten Herbst- und Winter-Neuheiten in:

Jackets, Kragen, Capes, Rad- und Abend-Mänteln, Costumes, Blusen, Morgenröcken, Unterröcken, Knaben- und Mädchen-Konfektion.

Damen-Putz und Weisswaren.

Anerkannt reichste Auswahl der entrückendsten Saison-Neuheiten in:

Garnierten u. ungarneierten Damen-, Backfisch- u. Kinderhüten, Kapotten, Kopf-Shawls, Knabenhüten u. -Mützen, Feder-Boas, Gürteln, Handschuhen, Schirmen etc.



Aussergewöhnlich billige Preise.



Geschäftshaus J. LEWIN,

Halle a. S., Marktplatz 2—3.

Hamburger Engros-Lager Leopold Nussbaum

6 Kleinschmieden 6.

Halle a. S.

6 Kleinschmieden 6.

Fürs Wohnzimmer:

Für die Küche:

Aufgezeichnet

Stierlektühdchen	Rißen mit Volants von 250 Pf. — 75 Pf.
Vogelbaurdecken	in Fächerleinen von 160 Pf. — 70 „
Tabletdecken	in Leinen mit Hohlraum von 110 Pf. — 10 „
Tabletdecken	in Leinen mit Spitzen von 250 Pf. — 16 „
Brotkorbbelegen	von 60 Pf. — 12 „
Bürstentafeln	in Filz, 1- u. 2reihig von 350 Pf. — 16 „
Journalmappen	in Filz von 450 Pf. — 24 „
Streichholzhalter	von 160 Pf. — 35 „
Bettdeckentafeln	in grau Leinen von 400 Pf. — 95 „

Fertig gestickt

Stierlektühdchen	Rißen in grau Leinen von 300 Pf. — 75 Pf.
Tabletdecken	in weiß von 200 Pf. — 30 „
Bürstentafeln	in Filz, 1- u. 2reihig von 450 Pf. — 35 „
Journalmappen	in Filz von 600 Pf. — 75 „
Streichholzhalter	von 150 Pf. — 50 „
Fußbänke	fertig geflickt 125 „

Fertig gestickt

Küchenhandtücher	von 350 Pf. — 65 Pf.
Brotbeutel	von 175 Pf. — 90 „
Frühstücksbeutel	von 90 Pf. — 50 „
Klammerhürzen	von 150 Pf. — 70 „
Marktkorbdecken	von 90 Pf. — 45 „
Küchenschrank-Garnituren	von 225 Pf. — 110 „
Topflappentafeln	in Aidastoff 200 „

Aufgezeichnet

Küchenhandtücher	von 275 Pf. — 35 Pf.
Plättchenhüllen	von 90 Pf. — 50 „
Sackmesserbezüge	40 „
Siegmesserbezüge	65 „
Küchenhandtuche	60 „
Küchentischdecken	von 200 Pf. — 75 „
Brotbeutel	von 200 Pf. — 30 „
Frühstücksbeutel	von 70 Pf. — 10 „
Klammerhürzen	von 165 Pf. — 30 „
Marktkorbdecken	von 60 Pf. — 20 „
Topflappentafeln	von 45 Pf. — 35 „
Lampenschirmen	von 125 Pf. — 45 Pf.

Lampenschirme in Seide von 285 Pfa. an.

Fenstermäntel, Schlafdecken, Deckenstoffe.

Papierkörbe, Arbeitsständer in Holz und Strohgeflecht.
Handtuchhalter, Wandsprüche, Bettdeckenhalter.

Smyrna-Knüpfarbeiten nach leicht fasslicher Methode.

Anterriest gratis.

Gr. Ulrichstr.
3.

Moritz Cahn

Gr. Ulrichstr.
3.

Winter-Paletots

in grösster Auswahl,
anerkannt tadelloser Sitz.

Jackett-Anzüge

von 12—42 Mk.

Rock-Anzüge

von 22, 25, 30—45 Mk.

Umtausch gestattet.

empfiehlt

Grosses Stofflager

zur
Anfertigung nach Mass.

Sämtliche Neuheiten

Herbst u. Winter

sind eingetroffen.

Joppen

für Herren und Knaben
in allen Preislagen.

Knaben-Anzüge

für die Schule, haltbare Stoffe,
von 2,50 Mk. an.

Arbeiter-Garderobe

in erprobten Qualitäten zu billigen Preisen.

Reelle Bedienung.

Gelegenheitskauf.

Zurückgekehrte **Möbel**
sollen zu fabelhaft billigen Preisen
verkauft werden.
Kleiderchränke, Vertikows,
Tische, Stühle, Spiegel, Bett-
stellen etc.

Sofas

Stoffsofas, Plüschsofas, Taschen-
sofas.

Neue Wohnungs-Einrichtungen

von **138** Mark an.

Federbetten von **15** Mk. an.

Vangjährige Garantie!

Nähmaschinen, neu, nur **48** Mk.

Rosenbergs Möbelhaus,
Geiststr. 21 I.

Musik.

Söhne achtbarer Eltern, welche Lust
zur Musik haben, finden noch Auf-
nahme bei

Leuchern. Th. Hüttenrauch,
Musikdirektor.

Damen-Konfektions-Haus

Eugen Freund & Co.

Leipzigerstrasse 5, nahe am Markt.

Halle a. S.

Leipzigerstrasse 5, nahe am Markt.

Unter Bezugnahme auf die mit dieser Zeitung vor kurzem versandten illustrierten Prospekte gestatten wir uns, als

Bezugsquelle für moderne Damen- u. Kinderkonfektion

uns in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Wir führen alles, was die Mode bringt, vom einfachsten bis zum hochelegantesten Genre.

Denkbar grösste Auswahl

in Jacketts, Paletots, Capes, Abendmänteln, Radmänteln etc. sowie Costumes, fertigen Kleidern, Röcken,
Blusen, Peizwaren etc. etc.

Zuvorkommendste Bedienung ohne Kaufzwang.

Täglich Eingang von Modellen.

Umtausch bei weitgehendster Konzanz.

Verlag und für die Anzeigen verantwortlich: August Groß — Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 234

Halle a. S., Sonntag den 6. Oktober 1901

12. Jahrg.

Lokales und Provinziales.

Halle, 5. Oktober.

Der Bezirkstag

für den Regierungsbezirk Merseburg tritt morgen in Halle in Prof. Bergs Präsenz zusammen. Die Tagesordnung ist durch die wiederholte Publikation genügend bekannt und es haben die Delegierten, die aus den einzelnen Wahlkreisen hierher kommen, vollauf zu thun, wenn sie das gestellte Arbeitspensum bewältigen wollen. Auf die Tagesordnung selbst des näheren einzugehen, halten wir für überflüssig im Hinblick darauf, daß wir in unserer Nummer vom 1. September die Arbeiten der Kreisstage eingehend erörtert haben. Was wir für diese sagen, gilt in erweitertem Maßstabe für den Bezirkstag.

Aber auf einen Umstand möchten wir aufmerksam machen, und das ist die leider so geringe Teilnahme, die die Halle'schen Genossen sowohl ihrem Kreisstage, als dem Bezirkstage entgegenbringen. Das muß anders werden. Die Verhandlungen sind öffentlich und ist es wünschenswert, daß sich die Halle'schen Genossen mehr als bisher einfinden, um den wichtigsten Verhandlungen folgen zu können. Zugehen muß werden, daß in den Vorjahren meist die Tagungsräume sehr beschränkt waren. Dieser Minderungsgrund fällt für den morgigen Bezirkstag fort. Der Saal im Prof. Bergs Präsenz ist genügend Personen, so daß es nur an den Halle'schen Genossen liegt, durch zahlreiche Teilnahme zu beweisen, wie wichtig ihnen diese Kongresse sind, auf welchen die Waffen für den künftigen Kampf der Arbeiterschaft geschmiedet werden.

Im übrigen wünschen wir den Arbeiten des Bezirkstages glücklichen Erfolg.

Die gefährdete antifozialdemokratische Koalition.

Die Beamten und Lehrer wollen an dem gemeinsamen Kampfe gegen den nächsten Umsturz nicht teilnehmen und haben deshalb für nächsten Dienstag nach den Klassenlisten eine Verammlung der mittleren und unteren Beamten sowie der Lehrer einberufen, um über die Aufstellung von Vertretern für die Stadtverordnetenversammlung Beschluß zu fassen. Nun wäre es allerdings gänzlich verfehlt, wollte man diesen Schritt in einem für uns günstigen Sinne deuten. Die Beamten und Lehrer sind ebenso weit, wie die Kaufleute und Fabrikanten davon entfernt, in der Kandidatenfrage der organisierten Arbeiterschaft Konzessionen zu machen. Das famose Dreiklassenwahlrecht zwingt selbst die Unterbeamten, der bürgerlichen Koalition Schrittmacherdienste zu leisten, da man stets die Parole ausgiebt: Wer nicht wählt, ist sozialdemokratisch gefärbt. Die Folgen dieser „sozialdemokratischen“ Gesinnung bekommt dann der Betreffende sehr leicht zu spüren.

Bei der Einberufung der Verammlung der Beamten handelt es sich um etwas ganz anderes: nämlich um die Berücksichtigung von Kandidaten aus Beamtenkreisen. Alle anderen Vermutungen sind optimistischer Natur. Diese Leute werden sich bei den Wahlen in der Verwahrung unserer Partei die Hände reichen und trotz ihrer kleinen, jetzt vorhandenen Vermögen zum Kampf wider den Umsturz blasen. Wir dürfen uns darüber keiner Täuschung hingeben. Nur auf die eigene Kraft gefaßt muß sich die Arbeiterschaft neue Siege erkämpfen und die alten erhalten. Sie hat nichts zu hoffen, dagegen aber viel zu gewinnen, wenn sie die eigene Kraft fruchtbringend verwertet.

„Die schwarze Bande“

die den Mordanschlag auf den Werkmeister Lohmann in der Fabrik von Wegelin u. Söhner ingenieur haben soll, wird von der Halle'schen Ztg. allen Ernstes für vorhanden gehalten. Das wäre nun allerdings nicht weiter verwunderlich, wenn die Gall. Ztg. in ihrem blöden Haffe gegen die Arbeiterschaft diesen Wahn für bare Münze nehmen würde. Bekreunden muß es jedoch, wenn auch die Saale-Ztg. an demselben Stränge zieht und von einem Komplott spricht. Zum Beweise desselben führt sie an, daß mehrere Verhörlöcher des Attentäters Täster durch die straffe Justiz und strenge Behandlung gegen den Werkmeister Lohmann erbittert gewesen seien und sich verabredet hätten, ihn aus dem Wege zu räumen. Dann heißt es in der betr. Notiz weiter:

Nichtig ist nach unseren Erkenntnissen, daß Täster sich zu Hause oft über zu harte Behandlung und Schläge beklagt hat. Er wird zur Anhebung des Komplottverdachts noch Vernehmungen im Gange; ein Verhörlöcher Täster wurde bereits gefahren, freilich verhaftet und zur Vernehmung auf die Polizei geführt. Er hatte verächtlich, unmittelbar nach der Scheitler'schen, als Täster in der Arbeitshalle flüchtete, schleunigst aus dem zurückgebliebenen Paktet des Attentäters einen an Täster's Vater adressierten Brief an sich zu nehmen, um ihn zu verbrennen. Bei diesem verächtlichen Thun wurde er jedoch ertrapt und ihm der Brief abgenommen. Nach der Vernehmung ließ ihm die Polizei den Brief wieder laufen.

Für die Polizei scheint also das Komplotz doch nicht zu bestehen, denn sonst hätte sie den „Verdächtigen“ und „Mitschuldigen“ nicht wieder entlassen. Und warum hält man denn mit der Veröffentlichung des ominösen Briefes, der ja alles beweisen kann, zurück? Möglich ist es schon, daß einige der Verlinge infolge der von Lohmann erlittenen Drangsalierungen sich hart über ihren Werkmeister ausließen und daß vielleicht auch Drohungen fielen. Das ist menschlich begreiflich, beweist aber für das Vorhandensein eines Komplotts noch gar nichts. Zudem giebt der General-Anzeiger eine kurze Personalschilderung, die den Komplottwahn erst recht in kein Nichts auflöst. Danach ist der Attentäter erblich belastet, seine Mutter befindet sich schon seit längerer Zeit in der Irrenanstalt Mitzbergs und auch sonst sind Umstände vorhanden, welche diesen Verdacht verstärken. Der geistige Defekt des Täster soll sich freilich stets in Formen geäußert haben, welche zu allem anderen, nur nicht zu der Vermutung führen konnten, daß derselbe ein Verbrechen begehen würde. In der letzten Zeit scheint er von der Zucht fast ganz gewichen zu sein, so daß er sich zu machen, und die Thatfache, daß der 18-jährige Menich eine Braut hat, die Mutter von Zwillingen geworden ist, dürfte auch geeignet gewesen sein, seine Gedanken noch mehr zu verwirren und ihn auf Abwege zu bringen.

Diesen unnormalen, erblich belasteten Menschen als Werkzeug einer „schwarzen Bande“ anzusehen, dazu gehört fast eine Schauerromantikaufstapfe. — Lohmann soll sich auf dem Wege der Befreiung befinden, er soll bald wieder hergestellt sein.

Das Gewerkschaftsstatut

befehlt in seiner letzten Sitzung mit erheblicher Mehrheit, dem Paragrafen des Sekretariats-Statuts, welcher von der Auskunfterteilung handelt, folgende Fassung zu geben:

Die Auskunfterteilung durch das Arbeiter-Sekretariat erfolgt unentgeltlich an alle Personen beider Geschlechter. Doch haben Arbeiter, die sich gewerkschaftlich organisieren können, das aber nicht gethan haben, kein Recht auf Auskunfterteilung.

Von der Mehrzahl der Gewerkschaften, deren Delegierte gestern zu der Angelegenheit das Wort nahmen, wurde der Standpunkt vertreten, daß leider manche Arbeiter, die sonst bei jeder Gelegenheit das proletarische Solidaritätsgefühl vermissen lassen, das von den organisierten Arbeitern erhaltene Sekretariat recht wohl zu finden wissen und von der unentgeltlichen Auskunfterteilung durch daselbe Gebrauch machen, wenn sie seiner bedürfen. Es sei an der Zeit, diesen Leuten zum Bewußtsein zu bringen, daß sie auch die Pflichten der organisierten Arbeiter zu erfüllen haben, wenn sie an deren Einrichtungen teilnehmen wollen. — Die Statutenänderung bedarf der Zustimmung einer öffentlichen Gewerkschafts-Versammlung, die für Samstag den 14. Montag, den 14. Oktober, wird Herr Reichmann in Nürnberg einen sehr lehrreichen und interessanten Experimental-Vortrag halten über die Nützlichkeiten, die flüssige Luft und die Zehnteilung ohne Draht. — Ueber die weiteren Verhandlungs-Gegenstände wird der ausführliche Sitzungsbericht sich verbreiten.

Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung.

Öffentliche Sitzung: 1. Finalabstimmung der Klassen und des Erneuerungsfonds des Schlatz- und Viehhofes und Nachbewilligung. 2. Petition betr. Vergütung der Mafearbeiten für städtische Bauten. 3. Ausbau von Straßenteilen im südlichen Bebauungsplan. 4. Antrag, betr. das Grundgehalt dreier Lehrer der Vororte. 5. Genehmigung baulicher Veränderungen im Grundfläch Brunnswarte Nr. 36 vor der planmäßigen Fluchtlinie. 6. Mittelbewilligung zur Erneuerung u. von Fensterbänken im Vorküchen-Restaurant. 7. Finalabstimmung des Kapitales XI Armenrenten. — des Haushaltsplanes 1900/01 und Nachbewilligung. 8. Festsetzung einer anderen Fluchtlinie für das Mittelstraßegebäude an der Friedenstraße. 9. Antrag wegen Abänderung des § 24 der Geschäftsordnung der Stadtverordneten-Versammlung. 10. Bewilligung eines Beitrages zur Regulierung der Vorflutverhältnisse in

einem Teile der Feldmarken Beesen und Wörmlitz. 11. Petition gegen Erhöhung der Getreidezölle.

Geschlossene Sitzung: 12. Wahl eines Schiedsmannes für den 5. Bezirk. 13. Anstellung eines Polizei-Sergeanten. 1. Sitzung.

Ein Nachspiel zum Maurerstreik

kam in der Sache der Genossen Maurer Deege und Scheibe und des Kolporteurs Koch, sämtlich von hier, vor der Strafkammer zur Verhandlung. Das hiesige Schöffengericht, welches sich als erste Instanz mit der Angelegenheit beschäftigt, verurteilte die drei Angeklagten wegen Unflugs zu je 30 Mark Geldstrafe event. 10 Tagen Haft, und Deege außerdem wegen Vergehens gegen § 153 der Gew.-Ordnung zu 2 Wochen Gefängnis. Von der Anklage der Beleidigung erfolgte Freisprechung. Gegen diese Urteile hatten die Angeklagten und auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Ueber die zur Anklage stehenden Vorgänge haben wir am 4. Juli d. J. ausführlich berichtet. Das Vergehen gegen die Gewerbeordnung wurde darin erblickt, daß Deege dem Streikbrecher Terme etwa Mitte März d. J. unter Drohungen auf der Straße erzwungen haben soll, nicht weiter zu arbeiten, während sich die übrigen Anklagepunkte auf einen Vorgang vom Abend des 2. April stützten. Damals traf ein Transport italienischer Streikbrecher ein, die am und um den Bahnhof einen starken Menschenauflauf verurteilten. Die Maurermeister Pfeiffer und Reichardt waren zur Stelle und traten hart belahend gegen die Angeklagten, überhaupt gegen alle Streikenden auf. Die geltenden Entlassungsregeln, so meinte der Staatsanwalt, hätten die bestimmten Auslagen Pfeiffers und Reichardts nicht entschuldigt; der Erzwang sei ziemlich grob gewesen und grenze an Aufruf bzw. Landfriedensbruch. Die Maurermeister wären durch das Gefährdungsverhalten und beleidigt worden. Die Gegenzeugen wären irrelevant. Wenn sie erklären, sie haben zu einer bestimmten Zeit von den Angeklagten keine Schimpfworte gehört, so ist das möglich, indem sie die Worte im Tumult überhört haben können. Um so auffälliger erscheint es uns, das bemerken wir, daß Zeuge Reichardt in dem Tumult genau gehört haben will, was der Angeklagte Koch für Schimpfworte gethan habe. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht sagte Zeuge Reichardt nur er habe an den Kundgebungen wahrgenommen, daß die Angeklagten schimpften. Der Staatsanwalt trat dann für eine Erhöhung des Strafmaßes ein und beantragte gegen alle 3 Angeklagte wegen des Unflugs je 3 Wochen Haft, gegen Scheibe und Deege wegen Beleidigung noch je eine Woche Gefängnis und gegen Deege wegen Vergehens gegen § 153 der Gew.-Ordn. und Beleidigung noch 2 Monate und 3 Tage Gefängnis. Die Angeklagten beantragten Freisprechung. Das Urteil lautete gegen alle 3 Angeklagte wegen Unflugs auf je 30 M. Geldstrafe event. 10 Tage Haft. Deege wurde wegen Vergehens gegen § 153 der Gew.-Ordn. und Beleidigung zu 2 Monaten und 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Dem Reichardt wurde Publikationsverbot zugesprochen.

Die goldene Jugend.

g. Wegen Beleidigung und Unflugs war vom hiesigen Schöffengericht der Student der Landwirtschaft Joseph Triebes von hier angeklagt. Cines Abends im August d. J. parkierte der Angeklagte mit dem stadt. jur. Handf. den Schlamme. Beide benahmen sich sehr laut und belästigten dort die Frauenmädchen, daß diese schließlich den dort hielten stehenden Sergeant Becker zu Hilfe riefen. Als Becker zu den beiden Studenten sagte: „Bitte meine Herren, gehen Sie weiter und verhalten Sie sich ruhig.“ entgegnete der Angeklagte: „Ach was, ich werde mir doch nicht von einem Unteroffizier etwas sagen lassen.“ Der Sergeant entgegnete dann, daß er Polizeibeamter sei und forderte die beiden weiter standhaltenen Herren auf, sich zu legitimieren event. mit nach der Wache zu kommen. Triebes gab dann eine Karte von der Universität Bonn ab, die der Sergeant aber nicht lesen konnte. Als dann Becker weitere Legitimation verlangte, erklärte der Angeklagte: „Ach was, Sie böhühuniger Kaiser.“ Hierauf wurde der Angeklagte zur Wache gebracht. Der Zeuge Becker erklärte, er habe den beiden Herren gegenüber sehr energisch auftreten müssen. Auch der Student Handf. hätte ein Verfahren zu gewärtigen. Der Angeklagte war vom Erklären zur Verhandlung entbunden und hatte zu Protokoll erklärt, er sei total betrunken gewesen. Der Beamte erklärte aber, der Angeklagte sei vollständig nüchtern gewesen, was er aus dessen Benehmen auf der Wache gefolgert habe. Der Staatsanwalt beantragte gegen den bereits zweimal wegen Beleidigung vorbestraften Angeklagten wegen

Zum Umzuge

haben wir grosse Partien von

Gardinen, Portièren, Teppichen, Tischdecken

zusammengestellt, welche wir

zu bedeutend ermässigten Preisen anbieten.

Halle a. S.,

Gr. Steinstrasse 86/87.

A. Huth & Co.

Halle a. S.,

Gr. Steinstrasse 86/87.

Kallesche Aktien-Bierbrauerei.

Zum Bezuge in Gebinden, Flaschen und Syphons empfehlen wir unsere diversen Biere, als:



Pilsener, Lagerbier, Adler-Bräu, Pilsener Märzen.

Die ersten 3 Marken sind als vorzüglich hinreichend bekannt. Mit dem **Pilsener Märzen** führen wir eine neue Marke ein, welche dazu bestimmt ist, dem einheimischen Biertrinker zu beweisen, wie die hiesige Brauindustrie bestrebt ist, ein dem echten Pilsener nicht nur gleichwertiges, sondern dasselbe möglichst noch übertreffendes Produkt an den Markt zu bringen. **Pilsener Märzen** wird von heute an neben unserem Pilsener im **Restaurant Reichshof** verzapft.

Blücherstrasse 15.

Stiermit zeige ich ergebenst an, daß ich das **Rekaur. zur „Erholung“**, Blücherstr. 15 übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, jedem mich Besuchenden mit einem guten Glas Bier u. dergl. schnell zu bedienen.
Sachachtungsvoll **Eduard Sack.**

Gegründet 1859.

Fernruf 305.

reizende Neuheiten zu spottbilligen Preisen.
Tapeten K. Rapsilber,
Schmeerstrasse 5.

Für Zeichenschüler!

Die vorgeschriebenen Zeichen-Materialien wie **Reissbretter** in anerkannt nur **Reisschienen** prima Qualität **Winkel** zu mässigen Preisen, sowie sämtliche Utensilien für technisches Zeichnen. **Reisszeuge** verschiedener Systeme in grosser Auswahl.
K. Bretschneider, Steinweg 56.
Spezial-Geschäft für technische Zeichen-Utensilien.

Möbel, Sofas, Divans, Matratzen, bürgerliche Einrichtungen, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portieren.

Abzahlung! Abzahlung!
Paul Sommer

14 Leipzigerstrasse 14,
I. und II. Etage,
10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Anzüge

für Herren u. Knaben, Kleider-Stoffe, Kinderwagen sowie Waren aller Art auf

Abzahlung!

Stadt-Theater Halle a. S.

Sonntag den 6. Oktober 1901.
nachmittags 3/4 Uhr.
4. Fremden-Vorh. bei kleinen Preisen.
Unsere Frauen.
Luftspiel in 5 Akten von G. v. Moser und Franz v. Schönthan.
Abends 7 1/4 Uhr.
23. Vorh. i. B.-M. 18. Abonn.-Vorh.
3. Viertel. Farbe rot.
Der sitzende Holländer
Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Montag den 7. Oktober 1901
abends 7 1/4 Uhr.
24. Vorh. i. B.-M. 19. Abonn.-Vorh.
4. Viertel. Farbe blau.
Niel Värm um Nichts!
Luftspiel in 4 Akten v. B. Schaftepeare.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Subert.
Gänzlich neuer Spielplan!
Die elektrisch-muffalischen Sterne,
14 Damen, 1 Herr, 2 Kinder, große sensationelle Ausstattungsgenie. **Dirig.: Hermann Krüger.** — **Mr. Henry Kaiser** und sein fantastischer Diener, Jongleur-Akt im Wiener Café. — **Messrs. Fred u. Pauly**, Trabour-Kopf- und Hand-Akrobaten an hängenden Ketten. — **Sign. Rio de Costa**, exzentrischer Kamf-Radfahrer. (Der Strolch auf dem Blode). — **Herr Rudolf Erb**, Virtuoso auf der Klarina. — **Ben Aramed**, indischer Zauberer. — **The Original Vulcanos**, 2 eifrigste Ausstattung-Akt: „Im Weiche des Satans.“ — **Herr Max Walden**, Original-Gefangs-Humorist und Rezitator. — **Jules Greenbaum**, Amerikanischer Biograf mit neuen sensationellen lebenden Photographien.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Jeden Sonntag nachmittags von 4 bis 5 1/2 Uhr:
Große Nachmittags-Vorstellung.
Eltern, Vormünder, Erzieher u. s. w. haben das Recht, auf je ein Bille ein Kind frei dazu mitzubringen.
Jeden Sonntag vormittags von 1/2 12—2 1/2 Uhr
Frei-Konzert.

Welt-Panorama.
Vom 30. September bis 6. Oktober:
Elbfahrt von Dresden bis Auzig.
Vom 7. bis 13. Okt.: **Nordseebäder.**

Gasth. 3 Könige,
St. Ulrichstr. 36.
Sonntag den 6. Oktober 1901
hum. Familienabend.
Es ladet freundschaftlich ein
Joseph Strecher.

Diemiger Schützen.
Zur Kirmess
Sonntag, Montag und Dienstag von 3 Uhr nachmittags
BALL.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt u. bitte um zahltreuen Besuch.
E. Reisse.

Aufforderung.
Ich fordere diejenige Person auf, welche am 11. Juli 1901 auf meinen Namen **Edward Kühne** bei Herrn Köhler im Kontum-Bereich Annamendorf für 11.80 M. Waren gekauft hat, sich das selbst abzufinden, widrigenfalls ich den Betrag gerichtlich unterzuchen lasse.
Edward Kühne, Radewell.

Tanz-Unterricht.

Zu meinem, Mittwoch den 10. Oktober im „Sport-Hotel“ beginnenden **1. Winter-Kurses** für Abteilungen und einzelne Personen werden gefällige Anmeldungen entgegengenommen. **Ad. Fröbe**, Tanzlehrer, Sennertstr. 22, II.



Einem **Gut sofort gratis** erhält jeder Käufer, der in dem großen **Waren- u. Möbel-Kredit-Gaus** von **Robert Blumenreich** Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 24 Boden, I. u. 2. Etage 1 Herrenanzug od. 1 Paletot **auf Teilzahlung** entnimmt. — Große Auswahl in **Möbeln, Hausfahrtswaren, Haus-Bauschriften.** — Abteilungen von wöchentlich 1 M. an.

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller** am Niebeckplatz, 2 Min. v. Haupt-Bahnhof entfernt.
Täglich abends 8 Uhr
Der neue, grobhartige Spielplan Auf vielseitigen Wunsch prolongiert:
Dr. Lohschützler, oberbairisches Gefangs- und Lang-Gemilde aus Garmisch-Partenkirchen. **Camillo Borghese**s Schönheit-Galerie lebend. Photographie. Neue Serie: **? Jean Bayer ?** Gefangshumorist mit seinem selbstverlegten Schläger-Repertoir. **Abs Avello**, Trabour-Kroftturner. **Miss Katharina**, Drahtküllentänzerin. **Eilisea**, Rauch- und Sand-Malerin. **The Pass part's**, American Tanz-Duett. **Tom Hauser**, Wieder-Sängerin. **Drüese Velograph** mit einer neuen Serie seiner wunderbaren lebenden Photographien.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Sonntag den 6. Oktober vormittags 11 1/2—1 3/4 Uhr bei freiem Entree **großes Früh-Konzert.**
Nachmittags 4 Uhr **gr. Nachmittagsvorstellung.** Aufsteigen der sämtlichen engagierten Künstler gegen Freie.
Jeder Besucher hat das Recht, ein Kind frei einzuführen.
Abends 8 Uhr **gr. Abendvorstellung.**

Alter Fischkeller,
20 Leipzigerstrasse 20
empfeht billigt:
Schellfisch a Pfd. 30 Pf.
Sechsch a Pfd. 40 Pf.
Schollen a Pfd. 40 Pf.
Neuzunge a Pfd. 40 Pf.
Rabian a Pfd. 30 Pf.
Bratheringe à 8 Liter + Dose von 2.00 M. an.

20000 Stk. Sumatra-Zigarren mit guter, langer, gemittelter Blatt-einlage offeriert 100 Stk. 2.00 M., 10 Stk. 28 Pf.
Albert Schulenburg,
Zigarren-Lagerer,
Wertheburgerstr. 161. Ecke Königstraße.

RICH. PFEIFFER
Bratheringe,
Dose ca. 50 Stück Mf. 1.30,
Gr. Dose Mf. 2.00.
Rich. Pfeiffer,
Nicolaisstr. 6.

Hohenmölsen.
Den Arbeitern von Hohenmölsen und Umgebung zur Nachricht, daß ich von der Firma **Robert Blumenreich**, Filiale Weizenfels, die **Betreuung d. Hohenmölsener** und Umgebung erhalten habe, und bitte um gütigen Zuspruch. Alle Waren, Möbel sind auf bequeme Zahlungsbedingungen zu haben.
Sachachtungsvoll
Reinhold Härtel,
Nordstr. 10-11, p.

Fortlaufend grosse Eingänge entzückender Saison-Neuheiten in

Jackets, Paletots,

Capes, fertig. Kleidern, Kleiderröcken, Morgenröcken, Blusen, Unterröcken.
Knaben- und Mädchen-Konfektion.

Ausserordentlich geschmackvolle Neuheiten in

Kleider-Stoffen

von einfachster bis hochfeinster Art, nur bewährte Fabrikate.

Verkauf zu festen anerkannt niedrigsten Preisen.

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit allerbilligster Preisangabe deutlich versehen, hierdurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder, auch der Nichtkäufer, vor Vortenerung geschützt.

Brummer & Benjamin, Gr. Ulrichstr. 23.

Leinen- u. Baumwollenwaren, Bettfedern, fertige Wäsche für Damen, Herren u. Kinder, Normal-Unterkleidung u. dergl.

Zentralverband der Maurer. Zahlst. Halle.

Dienstag den 8. Oktober abends 8 Uhr in der „Moritzburg“

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Arbeitslosigkeit der hiesigen Maurer und die Beschäftigung auswärtiger Maurer am Aufzugsgebäude. 2. Streikbrechung. 3. Ausschluß der Streikbrecher und Affordmurer aus dem Verband. 4. Gewerkschaftliches.

Sozialdemokratischer Verein Bitterfeld.

Montag den 7. Okt. abds. 8 1/2 Uhr in Delzers Lokal, Bismarckstraße.

Mitglieder-Versammlung

Der Vorstand.

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands.

Zahlstelle Halle a. S.

Dienstag den 8. Oktober abends 8 Uhr

anherordnetl. Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht vom Gewerkschaftsrat. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Forderung mehrerer Anträge. 4. Verschiedenes. Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht, daß jeder Verbandskamerad in dieser Versammlung erscheint.

Gleichzeitig lade ich sämtliche Vorstandsmitglieder zu einer Sitzung für Sonntag vormittags 9 Uhr bei Streicher ein. Diejenigen Mitglieder, welche am 1. Oktober verzogen sind, müssen ihre neue Wohnung anmelden, sonst können dieselben keinen „Zimmerer“ mehr bekommen. Der Bevollmächtigte.

Konjum-Verein für Weihenfels und Umg.

G. G. m. b. H.

Sonntagabend den 19. Oktober in der Zentralthalle

ordentliche General-Versammlung.

Zoologischer Garten, Halle.

Entree 30 Pf. Kinder 20 Pf.

Sonntag den 6. Oktober Großes Nachmittags-Konzert.

Letzter billiger Sonntag.

Billige Eintrittskarte.

Lindenhof, H.-Kröllwitz.

Sonntag den 6. Oktober

Großer Ball

wozu ergebenst einladet Otto Mutterloos.

Restaur. u. Café Schmelzers Höhe

Empfehle Freunden, Kollegen und Vereingenen meine freundlichen

Kollegen zur gefälligen Benutzung. Angenehmer Aufenthalt. Das aus gebräutete Bier und Weine. Warme und kalte Speisen. Schönen Mittagstisch. Antimerkliche Bedienung. Hochachtungsvoll Fr. Essner.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

E. Kothe's Restaurant.

Werden Freunden, Kollegen und Gönnern teils hierdurch ergebenst mit, daß ich mit heutigem Tage Thorsstraße 37 wieder ein Lokal eröffne und bitte das mir in meinem früheren Lokal bewiesene Wohlwollen, für welches ich hierdurch bestens dankt, auch auf mein neues Unternehmen gütlich übertragen zu wollen. Speisen und Getränke wie bisher in unbekannter Güte. Ein recht zahlreicher Besuch bittend, seiende Hochachtungsvoll

Eduard Kothe, Thorsstraße 37.

Friedrich Peileke

Geißstraße 25 Geißstraße 25

Möbel-Handlung

Neu und Gebraucher Möbel

empfehle sein riesiges Lager von Buffet, Schreibtischen, Verticils, Pianos, Garnituren, Stuhlischen, Truhen, Spiegel, Koulstentischen, Nohelentischen, Bücherchränken. Ganze komplette Salon-Einrichtungen. Ganze komplette Schlafzimmer, sowie einzelne Bettstellen mit und ohne Matratzen, Waschbänke mit und ohne Marmor, Kleiderchränke u. d. a. zu streng reell und billigen Preisen. Mein Geißstr. Lokal befindet sich nur 25 Geißstraße 25.

Von vereidigten Chemikern geprüft. Unter ärztl. Kontrolle angefertigt.

Karl Koch'sche

Nähr-Zwieback-Fabrik.

Nährzwieback,

bekannt nach ärztlicher Verordnung angefertigtes kaltschokoladehaltiges, Muschel- u. Knochen bildendes Nahrungsmittel

für Kinder.

Reinlich zubereitet. In Düten u. Paketen zu 10, 20, 30 u. 60 Pf. zu haben in den bekannten Verkaufsstellen und allen besseren Drogeriehandlungen.

Kein Süßen mehr!

Karl Koch's Nahrungsmittel.

1 Kasten zurückgelehrt

Schäfte à Paar von 1 Mart an,

Sohlleder-Ausschnitt zu billigen Preisen.

H. Wiebach, Nikolaistr. 12.

Brot! Brot!

5 Brötchen 10 Pf.

sende überall hin frei Haus. Bestellungen nimmt entgegen die Bäckerei von

Max Hänel, Geißstraße 46 und Mars 12.

Zum letzten Dreier, Merseburgerstr. 29.

Sonntag den 6. Oktober nachmittags 1/4 11 Uhr öffentliche Tanzmusik. Wirtsh. Hinze.

Restaurant-Übernahme.

Einem geehrten Publikum teile ich hierdurch mit, daß ich mit heutigem Tage das

Restaurant zum Gensbod

(älteres Restaurant zum Zoologischen Garten, Seebenerstraße 23) übernommen habe und bitte um gütigen Zuspruch. Achtungsvoll Fritz Gleeser.

100 M. Belohnung

zahle ich demjenigen, welcher mir die Personen nachweist, welche sich seit längerer Zeit fälschlich als Angestellte meines Instituts wiederholt ausgeben und in meinem Namen und angeblichem Auftrage um Auskünfte erzuhen.

Hall. Privat-Detektiv- u. Auskunftsinstitut

Otto Harnisch, Gr. Ulrichstr. 26, 11.

Ohne Anzahlung meine, sowie Kunden anderer Geschäfte.

Möbel

Sofas, Matratzen, Anzüge, Waren aller Art

auf Abzahlung

empfiehlt

L. Eichmann

ältestes und grösstes

Waren- u. Möbelhaus dieser Art am Platze

nur 51 Grosse Ulrichstr. 51

Eingang Schulstrasse.

6 Läden

in den Kaisersälen.

den Indifferentismus der Arbeiter gefasst und getroffen, gewöhnlich sind aber die, die solche Gespräche führen, oft selbst sehr indifferent, denn auch sie befinden die Verarmungen ihrer Organisation sehr wenig aber gar nicht. Das mühte doch anders werden. Gerade in einer Zeit, wo der wirtschaftliche Niedergang sich bemerkbar macht, ist vor allen Dingen ein Zusammenhalten dringend erforderlich. Wacht sich jetzt Herrlichkeit und Trägheit bemerkbar, dann wird der Schaden für die Arbeiter erst recht groß werden. Man soll nicht mit der Entschädigung kommen, doch die Seiten dem Arbeiter den Verarmungsbedürfnis nicht erwidern, das ist nur Ausrede. Die Verarmungen finden nur alle 14 Tage statt, und wenn das wirklich auch noch eine gerechtfertigte Verarmung fällt und auch die selbstverständlich von jedem aufgeführt sein wollenen Arbeiter beachtet werden muß, so macht das nichts aus. Es muß dann eben mit ein Vermögen zurückgehen. Hierfür kommt neben der Familie die Kirche und Gewerkschaft, dann erst alles übrige. Feilschen Partei und Gewerkschaft schiebt, dann ist auch die Lage der Arbeiter eine traurige, sind dagegen Partei und Gewerkschaft stark, dann verdient der Arbeiter auch bedeutend mehr. Es liegt also im eigenen Interesse der Arbeiter, ihre Organisation besser zu beschaffen. Denn hier schaffen sich das bessere Verhältnisse. Möge jeder Arbeiter diesen Willen befolgen, damit es anders und besser werde. (Sieg. 3. 10.)

Stadt-Theater.

Jar und Zimmermann. Komische Oper von Albert Korking. Mit Mozarts Zauberflöte hat das deutsche Singspiel seinen Anfang genommen. Unter den Nachfolgern Mozarts hat diese Art der Oper besonders durch Korking liebevolle Pflege gefunden. dessen Jar und Zimmermann seit vielen Jahrzehnten auf den Bühnen heimisch ist und jedenfalls auch bleiben wird. Reiches dramatisches Leben, ungeheurer Humor und ansprechende Melodien werden dieser komischen Oper stets eine freundliche liebevolle Aufnahme sichern, vor allem bei denjenigen, deren Kunstgefühl noch nicht von allzu reichen Genüssen überflutet ist, die noch fähig sind, sich rückhaltlos an allem Schönen zu erfreuen. Wenn die heutige Kunst weniger feiner ist, so ist der Oper doch blühend vorübergehend, wird das zu geistigen Leben erwachte Proletariat an ihnen noch reichen Genuß, ungetrübte künstlerische Freude finden. So kann es auch nicht uninteressant sein, unsere Väter nach dem Mutter der bürgerlichen Musikstreifer mit multifacettigen Eigenschaften und ästhetischen Vorurteilen zu erwidern. Für uns kann einzig und allein der reine Schöpfungswille und die Freude an der Kunst von diesem Standpunkte aus kann die Aufführung von Jar und Zimmermann am Donnerstag als eine vollständig gelungene bezeichnet werden.

Von den Darstellern verdient an erster Stelle Herr Brandes genannt zu werden, der den aufgeblichen, eingebildeten und doch so herzlich dummen Bärenmeister von Best vorzüglich zu spielen mußte. Darstellung und Gesangs waren in gleicher Weise lobenswert. Eine gleich gute Leistung war von Peter Ivanoff des Herrn Förster. Die Rolle des Jaren wurde von Herrn Franza zufriedenstellend ausgefüllt. Hier und da wäre bei ihm eine deutlichere Aussprache wünschenswert gewesen. Herr Grusteff als französischer Gelehrter ist mit seiner unpassenden Stimme vorzüglich. Besonders gelang ihm das Lied: „Lebe wohl mein handlich Mädchen.“ Dräulein Sieder gab die lustige, schluchzende und fetter Marie recht gut. Das dramatische Element ihrer Rolle gelang ihr besser als das gefangliche. Jedoch werden alle Anzeichen dafür, daß sie auch in dieser Hinsicht ihrer Aufgabe als Dornröschenträger gerecht werden wird. Die übrigen Rollen waren ebenfalls gut besetzt. Der Folgschützer des Balletkörpers wurde flott und elegant ausgeführt.

**Gerichtssaal.
Strafkammer.**

Freigesprochen von der Anklage der Vornahme ungesetzlicher Handlungen an einem Mädchen unter 14 Jahren und der thätlichen Verletzung seines Dienstmädchens wurde der Genuß.

ginner August Saatz aus Demis. Die Verhandlung war nicht öffentlich.

Eine Butterdiebin stand in der Verdon der 15-jährigen Minna Gacke aus Breina bei Bitterfeld unter Anklage. Das jugendliche Mädchen steht seit längerer Zeit mit der Tochter des Bauers Herr Richter in Breina in freundschaftlichen Verkehre, womit die Eltern der Richter, nicht einverstanden waren. Richters Frau besucht die Märkte, handelt mit Butter und sie hatte wiederholt wahrgenommen, daß große Mengen Butter entwendet wurden. In einer Woche fehlte einmal 11 Stücke gefasste haben und Zeuge Richter gibt keinen Schaden auf etwa 20 M. an. Schließlich fiel der Verdacht auf die bei der Familie Richter ein und aus gehende Angeklagte, weshalb sich Richter am 14. Juni d. J. in dem Zimmer, wo die Butter aufbewahrt wurde, einschließen ließ, um den Dieb abzuwarten. Gegen Abend wurde dann die Angeklagte auf frischer Faß bei einem Besuch ertwischt. Sie hat um Entschädigung, wollte allen Schaden bezahlen und gab auch zu, daß sie bereits entwendete Butter zu Hause gefassten hätte.

Seute stellte sie die früheren Zugeländnisse in Abrede und beteuerte ihre Unschuld, obwohl die Beweisaufnahme sehr behaltend war. Die Angeklagte war vom Schöffengericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt und hatte hiergegen Berufung eingelegt, wurde der Staatsanwalt beantragte deshalb auf Grund der von ihm eingelegten Verurteilung vier Monate Gefängnis. Das Gericht bestätigte aber das Urteil erster Instanz.

Freigesprochen wurde der Wädigelei Paul Grune, w. l. d. von Bestfeld, der beschuldigt wurde, hier in Halle einem Kollegen aus dem Jahre einen Geldbetrag von 28 M. entwendet zu haben. Der Angeklagte erschien wohl verdächtig, aber der Beweis reichte nicht aus.

Vermisstes.

Seiters über den Burenkrieg. Der gewiß sehr ernste Krieg zwischen England und Transvaal hat auch schon manchen mehr oder weniger guten Willen entfesselt lassen. In letzter Zeit haben sich auch englische Zeitblätter in humoristischer Weise mit dem Kriege befaßt, und besonders ist es Nord Britischer, der ziemlich schlecht mitgenommen wird. Besonders sind es seine Lügenhaften und widersprechenden Berichte, die recht scharf verspottet werden. Im Nachstehenden ein Beispiel dieses nur zu wohl verdienten Spottes: **Britischer neuer Wochenbericht: Montag:** Wir grüßen mit Erlaun und bemerksvollsten darauf einen glänzenden Rufsaus. **Dienstag:** Oberst O'Connor sah sich glücklich drei Buren gegenüber. Er macht 45 Gefangene und brach hierauf das Gericht ab, um nicht von der Liebermacht erdrückt zu werden. — **Mittwoch:** Oberst Elliot meldet mir, daß er fünf Kilometer vor Blinzerfontein auf seinen Feind getroffen sei und sich in dieser Situation heuer behauptet habe. — **Donnerstag:** Zum Verweise, daß die Buren überall fliehen, melde ich, daß von den 45 gefangenen Buren 43 ausgeritten sind. — **Freitag:** Die übrigen zwei Buren formierten sich zu acht starken Kolonnen, die den General Feind bedrohen. Bitte dringend um Verstärkungen, da die hier verfügbaren Kräfte zur Bekämpfung des total überlegenen Feindes nicht ausreichen. — **Sonnabend:** Ich habe eine neue Proklamtion erlassen und einen Trupp Bimbich erbeutet. Die Oshen sind nunmehr auf meiner Seite. Von Böhmen selbst telegraphiert. 1. September. Seitern gelang es uns, ein Burenlager zu überfallen. Die bestrafte Buren ließen uns in mildem Schwere nach. — 2. September. Seute schießt ich eine Abteilung schottische Soldaten aus, um eine Burenabteilung gefangen zu nehmen, die in unserer Nähe kreuzte. Die Hochländer nahmen die Buren gefangen und brachten sie ins Hauptquartier de West, um diesen zu verhängen. — 3. September. Unsere Kavallerie wird wahre Bratierere. Eine Schaar diebstahlige Buren raubte einige dieser Tiere und führte sie dem Kommandanten Delarey vor. Selbst dieser Feind Englands mußte, wie ich erfahren habe, ausruhen: „Mein, solche Giel wie im englischen Hauptquartier kann man nirgends finden.“

Aus dem Reiche.

Berlin. Nach Klänge von der Konister Wodaffaire. Wie der Staatsst. Ja mitteilt wird, hat der wegen Mein-

eids verurteilte Moriz Levy im Justizhause zu Gramenz ansehnliche Zeichen von Unzurechnungsfähigkeit von sich gegeben und ist von den Behörden nach der Provinzial-Frenanstalt zu Conrodtstein zur Beobachtung seines geistigen Zustandes überführt worden.

Dieselben Blatte zufolge ist gegen den Rechtsanwaltschaftlichen, die Verteidigung im Prozeß Levy führte, Anklage wegen Verleumdung des Ersten Staatsanwalts in Konig erhoben worden. In einer Verarmung hatte der Rechtsanwaltschaft das Verhalten des Staatsanwaltes illegal genannt. **Berlin.** Die Obduktion des Agenten Sifferler hatte sehr politisches Ergebnis. Die Todesursache ist unheimlich, da gegen konnte festgestellt werden, daß Sifferler einem Gehirnanfall nicht erlegen ist. Ob ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht hat, konnte nicht konstatiert werden. Dem Gerichtskemifer ist der Magen des Verstorbenen übergeben worden, damit festgestellt würde, ob Gift in dem Magen enthalten ist, das den Tod herbeigeführt haben könnte. Erst nach Klarstellung dieser Fragen kann eine Erklärung der Angelegenheit nach der kriminellen Seite hin erfolgen.

Wendemar (bei Werben, Altmark). Raubmord. Der Gutsbesitzer Wöllner ist vor seinem Hofe ermordet aufgefunden worden. Der zur Zeit unbekannt Täter hat den Gutsbesitzer in der Nacht aus dem Hause gelockt, ihn erschlagen und in ein Nebengebäude geschleppt. Dann wurde einem Gehirnanfall das Wertgegenstände, wobei er die hinzugekommene Wirtschafterin verurteilte.

Wohun. Schwer verletzt wurden durch vorzeitiges Vorkommen eines Sprengstoffes auf der Beche Baufertigmulde zwei italienische Bergleute. Im Krankenhaus sind beide ihren Verletzungen erlegen.

Litteratur.

Von der Kommunalen Praxis. Zeitschrift für Kommunalpolitisch und Gemeindefortschritt (Dresden, Verlag Kaden u. Komp.) ist uns soeben die Nr. 17 des 1. Jahrganges zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Das Wohnungsamt in Stuttgart. Auerbacher Staudale. Kommunalwahlprogramm für Bremen. Kommunales Wahlrecht (Kommunales Wahlrecht in Halle. — Kommunales Wahlrecht in Passau). Arbeiterverhältnisse (Arbeitslosenvermittlung in Berlin. — Grundzüge für Bauverträge in Halle. — Für die Arbeitslosen! — Die Arbeitslosigkeit). Wohnungswesen (Kleine Wohnungen in Berlin. — Städtische Arbeiterhäuser in Berlin. — Mietpreise städtischer Wohnungen zu Nürnberg. — Die Hausbesitzer und die Prostitution. — Wohnungsnotwendigkeit in Köln. — Wohnungsinpektion in München. — Was wollen die Wohnung, Straßenbahnen Berliner Straßenbahn. — Elektromotoren auf Zellzahlung. — Bildungswesen (Vorschlag für hängende Schulbücher. — Praktische Schulbücher. — Gesundheitswesen (Militärkrieg in Berlin. — Pflanzenerziehung in die Blüthe? — Das vertriebene Kinderspital in Berlin. — Ein Krematorium in Vera. — Zahnheiler bei Schulkindern. — Ueber die Frage der Schulärzte. — Finanzwesen (Die Biermarktfreier in Berlin. — Die Finanzen Berlins. — Sachverständig für städtische Betriebe). Rechtsprechung (Wie wird das Wahlresultat festgestellt? — Die Ungleichheit der vor dem Reichsgericht). Verarmungen (Die Umgestaltung des Straßenhandels. — Ueber die soziale Ausgestaltung der Armenhäuser. — Wundschau (Bauwirtschaft in Berlin. — Zustände im Berliner Obdach. — Die Zustände im Berliner Altpflege. — Das Tarpfen beim Hypothekengeschäft. — Zentralisation der Krankenanstalten. — Entschädigung für unbelobete Gemeinderäte. — Vitterarischer Nebenverdienst. — Kommunalfortschritt in Glasgow. — Kommunalfortschrittliche Verarmungen der städtischen Genossenschaftler). Das Pflegen der Armen der Stadt Mainz. Entwurf eines kommunalpolitischen Programms der sozialdemokratischen Partei (Erlaß, Kottbusgen). Kommunalfortschrittliche der Sozialdemokratie des Großherzogtums Mecklenburg. Vitterarisches. — Die Kommunale Praxis erscheint monatlich zweimal. Preis vierteljährlich 1 M. (eingetragen in der Volkszeitschrift für 1901 unter Nr. 4019 a. 4. Nachtrag).

Sprechstunden der Redaktion nur mittags von 12 bis 1 Uhr.
Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

Tragen. Jacketts, Capes, Blousen, Kindermäntel u. -Jacketts werden zu aussergewöhnlich billigen Preisen verkauft.

M. Schneider
Halle a. S., Leipzigerstrasse 94.

Warum geben Sie heute der **möbelfabrik mit Dampftrieb** von **Gebr. Kroppenstädt** Halle a. S., Gr. Märkerstr. 4

beim Einkauf in bürgerlichen Möbel-Ausstattungen den Vorzug?

weil genannte Firma in Prinzip nur durchaus solide reelle Möbel und Polsterwaren fabriziert, so daß die denkbar größte Haltbarkeit und Solidität verbürgt wird.

weil Sie eine überaus große gediegene Auswahl bei entschieden billiger Preisstellung vorfinden, so daß wir jedem Wunsch bezüglich der Form und Preislage entsprechen können.

Unsere reich illustrierten Möbel-Praktikantale mit vieler Bildern sowie Einrichtungen stellen wir Brautleuten und Interessenten sehr gern franco zur Verfügung und belieben Sie denselben gef. abzufordern.

In einer freien Verabreichung unserer ausgefallenen kompletten Zimmer-Einrichtungen haben freundlichst ein **Gebr. Kroppenstädt.**

Delikatess-Margarine
Bestes Erzeugnis für Naturbutter, empfiehlt in Paletten à 1/2 Pfund für 35 Pf.

Johannes Herrmann, Zeitz
Weierichmidtstraße 21.

Neue und gebrauchte Möbel, gebr. Leben-Einrichtungen, sowie bürgerliche Ausstattungen bekannt sehr billig unter Garantie
Max Junghut,
Ludwig Bucherstraße 31.

Soldatenlisten,
Schreibeslisten in allen Größen vorräthig
Gr. Märkerstr. 23.

Möbel, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin
der **Ver. Tischlerstr.**
Kleine Steinstraße 6
empfehlen ihre Produkte zu selten und soliden Preisen.

Jetzt schon neueste und modernste Muster Saison **1902.**

Tafelten. **Wahl.**

11 eigene Verarmungsfabrikate.
Linoleum, sämtl. Marken.
Gebr. Untermann
Große Ulrichstraße 25.

Wir heutigen Tage habe ich das Fleischerstraße 1 befindliche **Barbier- und Friseur-Geschäft** übernommen. Dasselbe ist neu renoviert und bitte ich, indem ich laueste Bedienung zusichere, um gef. Unterstützung.
Vochachtungsvoll
Paul Berndt,
Barbier und Friseur,
Fleischerstr. 1.

Dauerhafte Arbeiter-Azüge
in nur vorzüglicher Ware empfiehlt
W. A. Myrtille, Halle, Trödel 2.

Bestelle mit Waagen 20 Pf., Tisch 5, Spiegel 7 Pf., Stühle 2 Pf., zu verkaufen.
Ludwig Bucherstraße 31.